evangelisch IN DÜSSELDORF

eeb Evangelisches Erwachsenenbildungswerk Nordrhein

Harald Bredt

»Gepflanzt an Wasserbächen«

Handreichung für die Seelsorge-Ausbildung ehrenamtlich Mitarbeitender

Das ist eine Handreichung, die nötig und wichtig ist für die Seelsorge in der evangelischen Kirche. Denn Seelsorge durch Ehrenamtliche stellt eine zentrale Säule dessen dar, was eine seelsorgliche Kirche ausmacht.

Man fragt sich eigentlich eher, warum es diese Handreichung erst jetzt gibt. Schon vor fast 500 Jahren hat die Reformation den biblischen, den tröstenden und aufbauenden Charakter des christlichen Glaubens wieder stark gemacht. Und sie hatte bereits mit der Vorstellung aufgeräumt, als wäre Seelsorge nur etwas für die Pfarrer/Priester, bzw. wie wir heute formulieren würden: für die hauptberuflichen Experten. Und ebenfalls ist schon seit über 2000 Jahren deutlich: Gute Seelsorge hat etwas von dem Charakter einer Beziehung wie unter Freunden auf Augenhöhe. Dass Seelsorge Ehrenamtliche braucht, wurde vor rund 120 Jahren bereits formuliert. Im 20. Jahrhundert entstand, vor allem mit der Seelsorgebewegung ab den 1970er Jahren, eine erste organisierte und bewusste Ausbildung von Ehrenamtlichen in der Telefonseelsorgesorge, der Krankenhausseelsorge; es wurden auch erste wenige methodische Bücher zur Ausbildung für das helfenden Gespräch im gemeindlichen Besuchsdienst aufgelegt.

Meine Freude über die vorliegende Handreichung hat auch einen persönlichen Grund. Als ich im Jahr 1996 meiner wissenschaftlichen Untersuchung des pastoralen Geburtstagsbesuchs den Titel „Alltagsseelsorge“ gab, da geschah das aus dem Eindruck: Es sind die kleineren, alltagsnäheren, flexiblen Gestalten von Seelsorge erst noch zu entdecken, wertzuschätzen und zu fördern. Die wirkliche Seelsorge ist viel mehr als nur das Gespräch mit hauptberuflichen theologischen und/oder psychologischen Expertinnen und Experten, so hilfreich es bleibt, wenn Menschen, die für die Seelsorge der Kirche stehen, theologisch und psychologisch vorbereitet sind. Es freut mich, was sich hier seitdem Stück für Stück getan hat.

Doch es ist auch gut, dass diese Handreichung gerade jetzt erscheint. Sie spiegelt die Entwicklungen der letzten Jahre wieder und setzt sie praktisch um. Da sind gesellschaftliche Entwicklungen: In der Gesellschaft und ebenso der Kirche wird viel stärker als früher bewusst, dass es für ein gutes Miteinander der Menschen zentral den Einsatz der Ehrenamtlichen braucht. Dabei muss die Kirche eine Verantwortung übernehmen für eine qualitativ gute Ausbildung, die zugleich zu den Menschen passt. Was Ehrenamtliche tun, ist auch auf eine rechtlich geklärte Form zu beziehen.

Da sind Veränderungen in der Bildungslandschaft: Auch Außenstehenden soll deutlich werden, dass die Praxis wohlüberlegt und auf neuestem Stand der Entwicklung von Weiterbildungsformaten geschieht. Es braucht nicht nur die hochspezialisierten Formate, sondern auch solche, die für einen weiteren Kreis Interessierter mit unterschiedlicher Vorbildung geeignet sind, wenn die persönlichen Gaben und die individuelle Situation stimmen. Die Strukturierung in Module bietet eine Basis für Kooperationen zwischen verschiedenen Trägern der Ausbildung und die gegenseitige Anerkennung von Teilausbildungen.

Da sind Veränderungen im Verhältnis der Ebenen und Bereiche der Kirche zueinander: Der Kirchenkreis entwickelt sich zu einer wichtigen Größe, um die Gemeinden darin zu unterstützen, was sie brauchen. Im Sozialraum vor Ort entdecken Kirchengemeinden und diakonische Organisationen erneut, wie sie fruchtbar zusammenarbeiten können. Nicht jede Gemeinde und jeder Kirchenkreis muss das Rad neu erfinden. Es lohnt sich „Best Practice“ zu dokumentieren und anderen zur Übernahme anzubieten.

So wünsche ich dieser Handreichung eine große Verbreitung als Anregung für die Arbeit an vielen anderen Orten in Deutschland. Sie weist über sich hinaus schon auf eine nächste Aufgabe. Wie wird eine verlässliche Begleitung der Ehrenamtlichen in der Seelsorge durch die Gemeinden und/oder den Kirchenkreis aussehen? Ich vermute, in vielen Fällen wird die Einrichtung einer solchen Ausbildung einen großen Schritt der Anerkennung, Begleitung und Förderung bedeuten für solche Menschen, die schon längst im Feld seelsorglich ehrenamtlich tätig sind. In Zukunft wird es um die Frage gehen: Was werden die Ehrenamtlichen für Seelsorge nach ihrer Ausbildung verlässlich von ihrer Gemeinde und/oder ihrem Kirchenkreis an bleibender Begleitung und Unterstützung erwarten können?

Prof. Dr. Eberhard Hauschildt

Lehrstuhl für Praktische Theologie
an der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Bonn

Handreichung für die Seelsorge-Ausbildung
ehrenamtlich Mitarbeitender

»Gepflanzt an Wasserbächen«

5 EINLEITUNG
Neustart in Düsseldorf

7 KAPITEL 1
Grundlegendes zur Konzeption einer Seelsorgeausbildung Ehrenamtlicher

9 KAPITEL 2
Der Rahmen der Ausbildung

11 KAPITEL 3
Aufbau der Ausbildung

DIE MODULE

16 KAPITEL 4
Das Vormodul Motivationsklärung

18 KAPITEL 5
Das Grundmodul Kommunikative Kompetenz und Fertigkeiten der Gesprächsführung

24 KAPITEL 6
Das Grundmodul Geistliche Kompetenz und theologische Grundlagen

29 KAPITEL 7
Das Grundmodul Ethische Kompetenz und rechtliches und psychologisches Grundwissen

34 KAPITEL 8
Das Grundmodul Personale Kompetenz

39 KAPITEL 9
Das Schwerpunktmodul Feldkompetenz Altenseelsorge

DER ABSCHLUSS

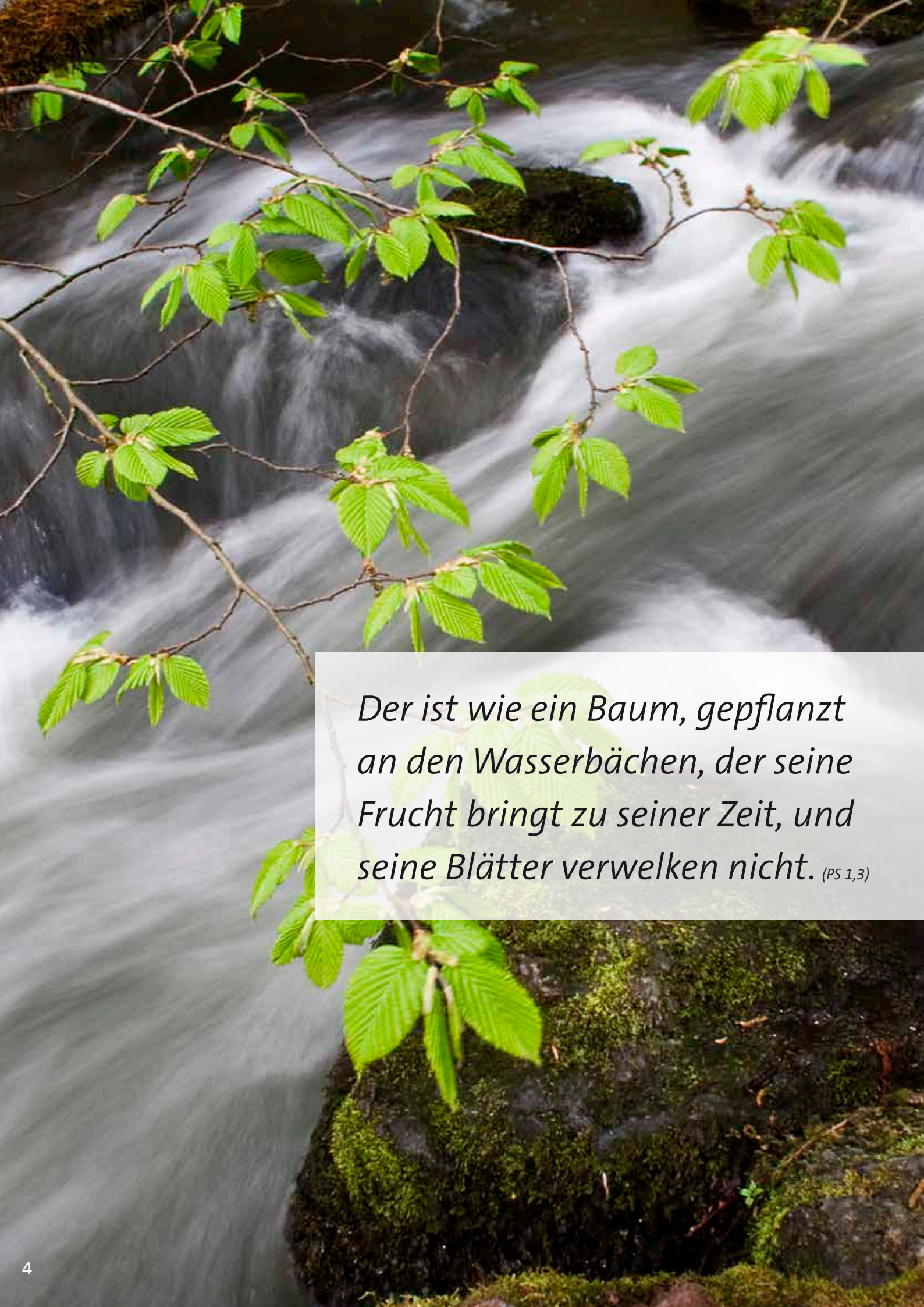
48 KAPITEL 10
Der Abschluss der modularen Ausbildung

52 KAPITEL 11
Die Einführung am Einsatzort

53 KAPITEL 12
Die Begleitung und Fortbildung über den Abschluss hinaus

54 **Schlussbemerkung**

Die Materialien, auf die im Text verwiesen wird, finden Sie als PDF zum Download auf www.eeb-nordrhein.de unter Service/Arbeitshilfen und Broschüren



Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht. *(PS 1,3)*

Gepflanzt an Wasserbächen

Ein Text aus Psalm 1 steht am Beginn dieser Handreichung. Wie der Psalm 1 gleichsam die Tür zum gesamten Psalters öffnet, für Lob und Klage, Dank und Bitte, für Nachdenken über und Reden mit Gott. Wie der Psalter alle Lebenssituationen zur Sprache bringt, so öffnet und steht er auch für die Erfahrungen, mit denen Menschen in der Seelsorge konfrontiert werden.

Die biblische Botschaft sagt ehrenamtlich Seelsorgenden zu, dass sie für ihren Dienst der Seelsorge gestärkt werden, für den sie durch ihre Kirche beauftragt werden. Sie dürfen sich wie „gepflanzt an Wasserbächen“ fühlen – auch wenn sie in ihren Gesprächen nicht immer das Rauschen des lebendigen Wassers hören können. Diese Stärkung ist ein Geschenk Gottes. Durch Jesus Christus können wir in seinem Hoheitsgebiet Seelsorgegespräche aufnehmen.

Und manchmal geschieht es in den Seelsorgebesuchen, dass das Gespräch wie frisches Wasser für die Seelsorgepartner wie der Seelsorger/innen ist, dass begleitendes Zuhören, Sprechen und Stille stärken und bei den Gesprächspartnern nachwirken. Und manchmal ist es gut, dass ehrenamtliche im Austausch mit hauptamtlich Seelsorgende stehen, damit sie Schweres und Frohes teilen können, so wie ein Bach die Pflanzen am Ufer teilhaben lässt an seinem köstlichen Gut.

Neustart in Düsseldorf

An vielen Stellen wird in den evangelischen Landeskirchen nach guten Seelsorgefortbildungen für Ehrenamtliche gesucht. Immer wieder werden neue Fortbildungsmodule von Pfarrer/innen entwickelt und in unterschiedlichen Formen erprobt. Jetzt legt der Kirchenkreis Düsseldorf mit seiner Seelsorgeausbildung ein Modell vor, das den neuen rheinischen Richtlinien für Ehrenamtliche in der Seelsorgearbeit entspricht.

Die Suche und Ausbildung von ehrenamtlichen Mitarbeitenden in der Seelsorge sollte nicht vom Mangel an Hauptamtlichen, sondern vom Wissen motiviert sein, dass es Ehrenamtliche gibt, die diesen Dienst gerne und fachlich gut tun. Das Priestertum aller Glaubenden gilt für alle Arbeitsfelder. So setzte der Kirchenkreis Düsseldorf 2010 einen Neustart in der Seelsorgefortbildung. Ziel war es, die Seelsorgearbeit von Ehrenamtlichen zu stärken.

Seelsorge ist ein wesentlicher Auftrag der Kirche und eines der zentralen Arbeitsgebiete des Kirchenkreises Düsseldorf. Pfarrer/innen und Pastor/innen sind durch ihre Ausbildung vorbereitet, mit ihrer Ordination von der Gemeinde für diese Aufgabe verantwortlich beauftragt und von staatlicher Seite rechtlich durch das Beicht- und Seelsorgegeheimnis-Gesetz geschützt. Die seelsorgliche Arbeit den Ordinierten allein zu überlassen, wäre ein falsch verstandenes Amtsdenken. „Die verschiedenen Ämter in der Kirche begründen keine Herrschaft der einen über die anderen, sondern die Ausübung des der ganzen Gemeinde anvertrauten und befohlenen Dienstes“, heißt es in der vierten These der Barmer Theologischen Erklärung. Die seelsorgliche Arbeit ist Gemeindearbeit mit besonderer Beauftragung, die auch Ehrenamtliche übernehmen können.

Nach der Ev. Kirche in Deutschland (EKD) hat auch die Ev. Kirche im Rheinland (EKiR) dem Kirchengesetz zum Schutz des Seelsorgegeheimnisses zugestimmt. Unter bestimmten Voraussetzungen können so auch Ehrenamtliche in ihrer Seelsorgearbeit geschützt und unterstützt werden. Gemeinsam mit den hauptamtlichen Seelsorger/innen wird daher im Kirchenkreis Düsseldorf die Möglichkeit zur ehrenamtlichen Mitarbeit auf den verschiedenen Feldern der Seelsorgearbeit eröffnet. Das vorliegende Konzept einer Seelsorgeausbildung haben zwei Ausbildungsjahrgänge erprobt. Es liegt nun als Handreichung für diejenigen vor, die selber eine solche Ausbildung planen und vorbereiten. Sie können diese Handreichung als Grundlage übernehmen oder einzelne Einheiten oder Elemente verwenden. Andere Seelsorgefortbildungen z.B. im Bereich des Besuchsdienstes können diese Handreichung als „Steinbruch“ in der Vorbereitung nutzen.

Alltags-Seelsorge

In der Evangelischen Kirche gilt der Grundgedanke des Priestertums aller Glaubenden. Wo Gemeindeglieder anderen Menschen begegnen, sind sie auch seelsorglich unterwegs. Oftmals entstehen zufällig Gespräche, nach denen Menschen gestärkt und verstanden weitergehen. Dafür braucht es keine Aus- und Fortbildung. Es gibt es keine besondere Beauftragung neben der, dass das Christsein selbst auf den Nächsten verweist und mit der Taufe Christen dazu berufen sind.

Neben diesen ungeplanten Gesprächen bieten bestimmte Anlässe Orte und Zeiten: im Besuchsdienst und Kirchencafés, bei Begleitungen in sozialen Fragen, bei Ausflügen und Reisen oder im Kirchencafé und auf Gemeindefesten. Ehrenamtliche sind in solchen Feldern eine Selbstverständlichkeit. Sie sind im Dienst der Gemeinde für Menschen da, ohne diesen Dienst

immer mit Seelsorge in Verbindung zu bringen. Oftmals hat das einfache Gespräch aber schon seelsorgliche Wirkung. Ehrenamtliche sind dann für bestimmte Aufgaben von der Gemeinde beauftragt, haben aber keinen speziellen Seelsorgeauftrag.

Dieses ehrenamtliche Wirken wird als „Alltags-Seelsorge“ bezeichnet. Sie geschieht einfach so und wird von der Gemeindeleitung dankbar wahrgenommen, gefördert und geschätzt. Die Arbeit der Ehrenamtlichen kann mit Fortbildungseinheiten unterstützt werden. Es sollte keinen Zwang zur Fortbildung geben, denn Ehrenamtliche versehen auch so ihren Besuchsdienst gut.

Qualifizierung und Stärkung

Aus der „Alltagsseelsorge“ wissen wir, dass es Menschen gibt, die ihr Charisma in Gesprächen und Begleitung anderer finden. Sie wollen in den Gesprächssituationen besser zurechtkommen, ihr Hören und Reden schulen, den eigenen Glauben reflektieren und sprachfähiger werden. Sie wollen schneller erkennen, wo ihre Begleitung im Gespräch hilfreich ist oder und wann ihr Gegenüber professionelle Hilfe braucht. Diese Menschen brauchen Fortbildung, um andere in den unterschiedlichen Lebenssituationen qualifiziert begleiten zu können. Wenn Kirchenkreise und Gemeinden ehrenamtliche Mitarbeitende in seelsorgliche Arbeitsfelder einsetzen und beauftragen wollen, müssen sie auch für eine gute Aus- und Fortbildung sorgen. Dazu verpflichtet das neue Seelsorgegeheimnis-Gesetz geradezu.

Hilfen der EKiR

Schon 2006 hat die EKiR eine Information mit dem Titel „Anerkennung ehrenamtlicher Arbeit“ herausgegeben. In der langen Liste der Arbeitsfelder für Ehrenamtliche sucht man dort nach der Mitarbeit in einem seelsorglichen Dienst vergebens. Die liturgischen Hilfen für eine Einführung oder Verabschiedung Ehrenamtlicher können aber gut für die Mitarbeitenden im seelsorglichen Dienst übernommen werden. 2011 folgte eine Handreichung zur Qualitätsentwicklung in der Seelsorge. „Seelsorge als Muttersprache der Kirche“ findet nach langer Zeit Anschluss an die aktuelle Seelsorgediskussion. Dabei kommen neben den Pfarrer/innen auch die Haupt- und Ehrenamtlichen in den Blick. Theologische Grundlagen, Grundhaltung und Kompetenzen sowie Qualitätsmerkmale werden beschrieben, die auch in das Düsseldorfer Modell Eingang gefunden haben.

Die 2013 erschienenen „Richtlinien zur Ausbildung, Fortbildung und Begleitung von Ehrenamtlichen mit einem bestimmten Seelsorgeauftrag in der Evangelischen Kirche im Rheinland“ setzten dann Standards für die Ausbildung und füllen den Rahmen, den das Kirchengesetz zum Schutz des Seelsorgegeheimnisses stellt. Die Richtlinien sind im Zusammenhang mit der Arbeit am Düsseldorfer Modell entstanden. Sie beziehen sich eng darauf. Der Aufbau der Düsseldorfer Ausbildung Ehrenamtlicher ist modular und orientiert sich an vier Grundkompetenzen: Kommunikative, geistliche, ethische und personale Kompetenz. Im fünften Modul geht es um die Feldkompetenz Altenseelsorge. Die Rheinischen Richtlinien ermöglichen Synergieeffekte in der Aus- und Fortbildung Ehrenamtlicher, die erst in Zukunft ihre Wirkung entfalten werden. Denn die vier Module zu den Grundkompetenzen könnten die Grundlage für viele Aus- und Fortbildungen im Bereich ehrenamtlicher Seelsorge werden. Sie würden dann jeweils um das Modul ergänzt werden, das die jeweils benötigte Feldkompetenz im Zentrum hat – von Notfallseelsorge und Airport-Seelsorge bis Hospiz-, Kranken- und Telefonseelsorge. Die Grundmodule würden von qualifizierten Seelsorgenden, die Module zur Feldkompetenzen von den jeweiligen seelsorgenden Fachleuten durchgeführt.

Der Abschluss der Seelsorgeausbildung für ehrenamtliche Mitarbeitende könnte auch Voraussetzung für die Ausbildung in geistlicher Begleitung sein, die in der EKiR auf landeskirchlicher Ebene angeboten wird.

Zum Weiterlesen

- Seelsorge als Muttersprache der Kirche, unter: www.ekir.de/handreichung-seelsorge
- Richtlinien zur Ausbildung, Fortbildung und Begleitung von Ehrenamtlichen mit einem bestimmten Seelsorgeauftrag in der Evangelischen Kirche im Rheinland, in: Kirchliches Amtsblatt, September 2013, S. 188ff

Grundlegendes zur Konzeption einer Seelsorgeausbildung Ehrenamtlicher

Seelsorgliches Handeln geschieht in der Evangelischen Kirche aus dem christlichen Glauben heraus. Die personale Begegnung, die helfende Beziehung und die empathische Begleitung anderer Menschen finden immer auf Augenhöhe statt. „Der Mensch wird erst am Du zum Ich“ ist die leitende Erkenntnis, die vom jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber stammt. Annahme und Befreiung können in der Seelsorge erfahrbar werden und diese Erfahrung ist – wenn möglich – auf ihre religiöse Dimension hin transparent zu machen. Nach dem biblischen Verständnis umfasst die Sorge um die Seele die körperliche, geistliche und soziale Dimension des Menschseins. Dabei sollen im seelsorglichen Handeln die Ressourcen der Seelsorgesuchenden genutzt und gestärkt werden, die zur Veränderung oder Akzeptanz von Situationen nötig sind.

Seelsorge und Mission

Auch eine missionarische Volkskirche, wie sie die EKiR ist, behält die Seelsorge in ihrer Mitte. Missions- und Seelsorgeverständnis können gut zusammen gedacht werden, wenn unter Mission nicht die gezielte Eingliederung in die Institution Kirche, sondern die Teilnahme an der missio Dei verstanden wird. In der Seelsorge arbeiten die Seelsorgenden daran mit, dass der Schalom Gottes in der Welt und in den Einzelsituationen sichtbar werden kann. Seelsorge-Gespräche geschehen in dem Bewusstsein, dass der Geist Gottes anwesend ist und es keinen äußeren oder inneren Raum gibt, wo nicht schon Gott vor uns da wäre.

Seelsorge-Verständnis

In der Seelsorge geht es darum,

- eine seelsorgliche Haltung einzunehmen, d.h. neben Empathie, Akzeptanz und Kongruenz auch die gemeinsame Beziehung aufgrund Gottes Annahme und der Rechtfertigung des Sünders aus Gnade zu gestalten;
- theologisches Wissen, Ethik und Glaubensvorstellungen als möglichen Teile eines Prozesses im seelsorglichen Gespräch zu gebrauchen;
- symbolisches und sakramentales Handeln in einen Seelsorgeprozesses zu integrieren
- einen guten Kontakt mit den Seelsorgesuchenden aufzubauen und Verständnis für deren Lebenssituation und Gefühle zu gewinnen;
- die seelsorgliche Beziehung bewusst wahrzunehmen und gestaltend ins Gespräch einzubringen;
- das Fragmentarische des Lebens zu erkennen und Spannung und Schmerz bei nichtänderbaren Situationen auszuhalten;
- die eigene Person gut zu kennen (eigene Rolle, Auftrag, Identität und Glaube), Aktion und Reaktion einzuschätzen (Übertragung-Gegenübertragung) und auf die eigenen Grenzen zu achten;
- mit Fremden und Fremdes akzeptierend umgehen zu können (Inklusion, kulturelle und religiöse Unterschiede, demenzielle Veränderungen);
- die Fähigkeiten zur Gesprächsführung zu kennen, sie einzusetzen und weiter zu entwickeln;
- systemische Zusammenhänge zu erkennen und für die Begegnung zur Verfügung zu stellen;
- Seelsorge von Psychotherapie und Beratung zu unterscheiden;
- seelsorgliches Handeln mit anderen Hilfsmöglichkeiten zu vernetzen;
- den institutionellen Kontext der seelsorglichen Arbeit zu verstehen und die Auswirkungen auf die jeweilige Begegnung zu reflektieren;
- den rechtlichen Rahmen zu wissen und ihn zu beachten.

Ehrenamtliche Mitarbeit in der Seelsorge

Wir brauchen die Mitarbeit engagierter Menschen, die Interesse an seelsorglicher Arbeit haben und Zeit und Kompetenzen in dem einen oder anderen Seelsorgefeld einsetzen können. Die evangelische Kirche bietet auf landeskirchlicher, kreiskirchlicher und gemeindlicher Ebene ehrenamtlichen Alltagsseelsorger/innen an, über ihre Erfahrungen ins Gespräch zu kommen, um zusammen von diesen Begegnungen zu lernen. Sie können sich in vielen Seminaren und Tagungsangeboten Hilfe holen.

Den Ehrenamtlichen, die sich in der Seelsorgearbeit aus- und fortbilden lassen wollen, wird mit dieser Handreichung ein strukturiertes praxisbegleitendes Modulsystem mit Supervision und Mentorat angeboten. Nach der Ausbildung ist dafür Sorge zu tragen, dass Fortbildungen und Supervision als qualitätserhaltende Maßnahmen angeboten werden.

Voraussetzung zur Mitarbeit

Eine bestimmte Schul- oder Berufsausbildung wird nicht vorausgesetzt. Ehrenamtliche Mitarbeitende sollten lebenserfahren und fit sein, wenn sie die Fortbildung beginnen. Für die Fortbildung und Mitarbeit sind bestimmte Fähigkeiten hilfreich, die in einem Gruppenverfahren gestärkt, bereichert und erworben werden. Daher sind Ehrenamtliche vor Ausbildungsbeginn zu einem Gespräch und/oder Motivationsseminar

eingeladen, um zu klären, ob gerade diese Ausbildung und seelsorgliche Arbeit passend ist.

Ehrenamtliche Mitarbeitende in der Seelsorgearbeit brauchen:

Einfühlungsvermögen Viele Menschen gestalten ihr Leben und ihre Beziehung völlig anders, als ehrenamtliche Mitarbeitende es gewohnt sind. Manche sind offen und vertraut, andere wirken schroff und abweisend. Ehrenamtliche sollten in der Lage sein, sich fremde Denk- und Verhaltensweisen hineinzuversetzen und diese Menschen mit ihrer Haltung ernst nehmen.

Selbstwahrnehmung Als Gesprächspartner sind Seelsorgende kein neutrales Gegenüber, sondern sie bringen ihren Glauben, ihre eigenen Konflikte und Lösungsmodelle in den Kontakt mit. Das kann hilfreich, aber auch unangemessen sein. Teilnehmende müssen bereit sein, in der Ausbildungsgruppe über sich selbst zu sprechen, Kritik anderer zu hören und Veränderungen bei Seelsorgegesprächen auf- und anzunehmen.

Belastbarkeit Manchmal erleben Seelsorgende Dinge, die erschüttern oder ein tiefes Gefühl von Scham oder Hilflosigkeit hervorrufen. Oder sie hören von einem Problem, mit dem sie im eigenen Leben noch nicht fertig geworden sind. Manchmal muss man, da Schweigepflicht besteht, solche Erlebnisse allein mit sich herumtragen, bis man mit den hauptamtlichen Seelsorgenden sprechen kann.

Teamfähigkeit Seelsorgearbeit bedeutet nicht, Menschen Rat zu erteilen, sondern sie als erwachsene Partner ernst zu nehmen und mit ihnen auf Augenhöhe gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Ehrenamtliche sollten bereit sein, sich zu unterstützen und sich unterstützen zu lassen, sich gegenseitig zu korrigieren und sich korrigieren zu lassen und gemeinsam mögliche Haltungen und Gesprächswege zu erarbeiten. Sie sollten wissen, welche Personen sie bei speziellen Fragen einbeziehen können.

Feldkompetenz Ehrenamtliche sollten einen ersten Einblick in die Arbeit des aufzunehmenden Seelsorgefeldes haben. Diese Erfahrungen sollten sie reflektieren können. Mit der Ausbildung sollen sie ihren Einsatzort gefunden und mit Seelsorgeeinsätzen begonnen haben, um die Erfahrung aus der Praxis in die Ausbildung einbringen zu können.

Glaubenspotential und Nähe zur Kirche Ehrenamtliche im Seelsorgedienst gehen als Beauftragte der Kirche in ihre ehrenamtliche Arbeit. Dazu gehört, dass sie Interesse an ihrer Kirche haben und Auskunft geben können über ihre Gemeinde und ihren Glauben.

Diese Fähigkeiten und Kompetenzen müssen Ehrenamtliche nicht zu Beginn mitbringen. Aber sie müssen bereit sein, sie zu erwerben und anzuwenden. Es muss die Aussicht bestehen, dass sie sie während der Ausbildungszeit auch einüben können.

Bewerbung zur Mitarbeit

Gemeindeglieder, die an der ehrenamtlichen Mitarbeit in einem Seelsorgearbeitsgebiet interessiert sind, sollten als erstes prüfen, ob ihre zeitlichen Ressourcen eine kontinuierliche Mitarbeit in der Ausbildung und der praktischen Seelsorgearbeit zulassen. Interessierte sollten Kontakt mit dem Seelsorgebeauftragen im Kirchenkreis aufnehmen, der über Ausbildungen Auskunft geben kann.

Seelsorgliche Arbeitsgebiete für Ehrenamtliche

Es gibt viele seelsorgliche Arbeitsgebiete, in denen eine Ausbildung für ehrenamtliche Mitarbeitende angeboten werden kann. Z.B. seelsorglicher Dienst:

- in Gemeindearbeit bei Senioren,
- in Krankenhäusern und Altenheimen,
- im Hospiz,
- in der kirchlicher Café-Arbeit (z.B. auch Trauercafé), in Offenen Kirchen,
- in der Telefonseelsorge,
- in der Jugendkirche und im Jugendbereich,
- an besonderen Orten wie Bahnhof, Flughafen und Gefängnis,
- in der Notfallseelsorge.

Ehrenamtliche können von einer/m Pfarrer/in für eine seelsorgliche Arbeit vorgeschlagen werden. Damit ist der Ort des Einsatzes geklärt und die Ehrenamtlichen bleiben mit ihren Gemeinden verbunden. Sofern Ehrenamtliche davon unabhängig gern in einem bestimmten Bereich arbeiten würden, stellt die Ausbildungsleitung den Kontakt zu den dort tätigen Seelsorger/innen her. Der Einsatzort sollte unbedingt mit dem Ausbildungsbeginn feststehen. Und immer sollten in diesem Arbeitsgebiet erfahrene Seelsorger/innen für das Mentorat zur Verfügung stehen.

Synergieeffekte in der modularen Seelsorgeausbildung Ehrenamtlicher

Die große Bandbreite der möglichen Ausbildungsgänge lässt sich durch die modulare Ausbildung, die hier vorgestellt wird, ohne weiteres realisieren. Augenblicklich entwickeln vielen Arbeitsgebiete der rheinischen Seelsorgelandschaft oft mit großem Aufwand eigene Aus- oder Fortbildungen. Zukünftig könnten durch eine Zusammenlegung der Ausbildung in den Grundmodulen Synergieeffekte erzielt werden. Die Grundmodule könnten auch mit diakonischen Trägern gemeinsam durchgeführt werden. Ob dies auch bei dem Modul Feldkompetenz gelingen kann, muss vorerst offen bleiben.

Der Rahmen der Ausbildung

Bevor die Ausbildung beginnt, sind Dinge zu klären, die die Voraussetzung für einen erfolgreichen Prozess mit den Ehrenamtlichen sind.

Harte Planungsdaten

Leitung und Referent/innen Mit der Ausbildung beauftragt der Evangelische Kirchenkreis oder ein kirchlicher Träger Pfarrer/innen und hauptamtliche Mitarbeitende, die aus den verschiedenen Bereichen der evangelischen Seelsorgearbeit kommen können und mehrjährige Berufserfahrung haben. Die Ausbildung wird im Team begleitet, reflektiert und verantwortet. Mindestens eine Leitungsperson ist Pfarrer/in und verfügt über eine Zusatzqualifikation in der Klinischen Seelsorge (zwei KSA-Kurse), der geistlichen Begleitung oder der Supervision. In der EKiR ist eine Liste für Beauftragte für eine solche Ausbildung in Planung, auf der sich qualifizierte Leitungspersonen eintragen lassen können. Zu den jeweiligen Kursthemen werden Fachreferent/innen eingeladen, die vor dem Hintergrund ihrer Erfahrung Themen für die Ehrenamtlichen auffächern können.

Verantwortet wird die Arbeit von einem Kirchenkreis, einer Region von Kirchenkreisen oder einem diakonischen Träger. Die Verantwortlichkeit muss klar geregelt sein, damit während des Kurses Struktur- und Finanzfragen nicht mehr geklärt werden müssen.

Veranstaltungsort und Medien Der Evangelische Kirchenkreis oder kirchliche Träger hat Räumlichkeiten vorzusehen, die für die Ausbildung geeignet sind. Es muss Platz sein für eine Sitzrunde bis zu 14 Personen und für Arbeit an Tischen, für Plenums-, Gruppen- und Einzelarbeit. Der Ort sollte für Ehrenamtliche gut erreichbar sein. In den Räumlichkeiten finden auch die Supervisionssitzungen statt.

Für die verschiedenen Rollen- und Situationsdarstellungen sind verschiedenfarbige Tücher zu empfehlen. Bei Rollenspielen wird die Rolle mit dem Tuch gekennzeichnet wird und nach Beendigung des Rollenspiels gleichsam mit dem Tuch abgelegt. Flipchart, Moderationskoffer, Tageslichtprojektor und Beamer für Kurzvorträge sollten ebenfalls zur Verfügung stehen.

Wenn die Teilnehmenden über einen Internet-Zugang verfügen, wäre die Arbeit mit einem virtuellen Seminarraum oder einer Lernplattform sinnvoll. Dort könnten Beiträge der Gruppe und Texte zum Lesen u.ä. bereitgestellt werden.

Termine und Kosten Die Termine für die gesamte Ausbildung sollten feststehen, damit die Ehrenamtlichen sich über ihren Zeiteinsatz klar werden können. Die Ausbildung wird in modularisierter Form angeboten. Das heißt, dass Teilnehmende nicht alle Module von Beginn an besuchen müssen, sondern Schwerpunkte und Rhythmus ihrer Fortbildung selber bestimmen können. Dabei muss gewährleistet sein, dass die Module in bestimmten Abständen erneut angeboten werden.

Die Kosten Die Ausbildung verursacht Kosten. Das Leitungsgremium muss beschließen, ob Ehrenamtliche aus den eigenen Einrichtungen kostenfrei teilnehmen, Teilkosten übernommen oder die Gesamtkosten in Rechnung gestellt werden. Dabei können auch die entsendenden Stellen (Gemeinden, Institutionen oder Arbeitsbereiche) die Kosten für die Ehrenamtlichen übernehmen oder teilen. Für eine Seelsorgeausbildung mit ca. 150 Stunden (inkl. Supervision und Mentor/innenbesprechungen) sind 600 bis 900 € je Teilnehmender/m anzusetzen.

Weiche Planungsdaten

Das Auswahlgespräch Für eine große Seelsorgefortbildung brauchen die Leitenden die Freiheit, Personen auszuwählen. Grundlage sind die Kriterien, die oben benannt wurden. Vor dem Beginn der Ausbildung steht ein Auswahlseminar und/oder -gespräch. Die Ausbildungen finden für ein klar umrissenes Aufgabenfeld statt. Es muss geklärt werden, in wie weit diese spezifische Arbeit der/m Ehrenamtlichen entspricht.

Direkt zu Beginn sollte die/der Ehrenamtliche ihre/seine Motivation für die Seelsorge in diesem Arbeitsfeld klären. In dem Auswahlgespräch/-seminar werden die Motivation und die Fähigkeit der Ehrenamtlichen für die angestrebte Seelsorgearbeit überprüft. Ist genügend Kraft und ausreichende Bereitschaft für die Ausbildung und Arbeit im angestrebten Feld der Seelsorge vorhanden?

In dem Einzelgespräch hilft ein Leitfaden *(Material 1)*. Die acht Fragen dienen als roter Faden durch das Gespräch. Am Ende steht die Einladung zur Teilnahme an der Ausbildung – oder eben nicht. Im Gespräch sollte auch auf die Belastungen durch seelsorgliche Begegnung und die zeitliche Inanspruchnahme durch die Ausbildung hingewiesen werden. Es muss geklärt sein, dass in der Ausbildung eigene therapeutischer Anliegen nicht bearbeitet werden können. Abgeschlossene Therapien können eine Hilfe in der Ausbildung sein, sind sie noch nicht beendet, muss Klarheit über den Stand hergestellt werden.

Das Auswahlgespräch dient auch zur Abklärung des Kontraktes für die Ausbildung. Der Kontrakt *(Material 2)* wird zwischen Ehrenamtlichen, Einsatzleitung und Ausbildungsleitung geschlossen und hält Rechte, Pflichten und Kosten fest.

Zwischeneinsteigende im modularen System Im modularen System sind Zwischeneinsteigende willkommen. Mit ihnen wird abzuklären sein, ob sie nur an einem Modul oder an der gesamten Ausbildung teilnehmen werden. Auch bei Zwischeneinsteigenden ist vor dem ersten Modul ein Vorgespräch zur Motivationsklärung anzusetzen. Unter Umständen haben die Teilnehmenden in anderen Kirchenkreisen schon Module mitgemacht. Dann bedarf es des Kontaktes zur vorherigen Ausbildungsleitung.

In Zukunft wird es Ehrenamtliche geben, die Grundmodule und ein Schwerpunktmodul erarbeitet und nach einiger Zeit den Wunsch haben, in einem neuen Feld zu arbeiten. Sie haben nach einem Vorgespräch die Möglichkeit, ein neues Schwerpunktmodul zu belegen.

Reihenfolge der Module Es wird unterschiedliche Meinungen geben, welche Reihenfolge für die Grundmodule sinnvoll ist. Der Aufbau hier folgt dem Vorschlag der „Richtlinien zur Ausbildung, Fortbildung und Begleitung von Ehrenamtlichen mit einem bestimmten Seelsorgeauftrag in der EKiR“. Es wäre auch eine andere Reihenfolge der Ausbildungsmodule möglich. Im offenen modularen System haben die Ehrenamtlichen die Möglichkeit, ihren eigenen Ausbildungsverlauf zu bestimmen.

Das Ende der Ausbildung Die Ausbildung ist mit der Teilnahme an allen Modulen abgeschlossen. Die Ehrenamtlichen melden sich dann bei der zuständigen Superintendentur des Kirchenkreises für das Abschlussgespräch, in dem ihr persönlicher Werdegang in der Ausbildung evaluiert wird. Über die Teilnahme der Ehrenamtlichen an der Ausbildung und dem Abschlussgespräch wird eine Bescheinigung ausgestellt, in der der Umfang der Ausbildung, die Modularbeit und das Arbeitsfeld ersichtlich werden. Die Teilnahmebescheinigung kann auch in einem Abschlussgottesdienst überreicht werden.

Im Anschluss an die Ausbildung besteht die Möglichkeit, in einem Gottesdienst am Einsatzort durch die/den zuständige/n Pfarrer/in als ehrenamtliche Mitarbeitende für ein bestimmtes Seelsorgegebiet kirchlich beauftragt und eingeführt zu werden. Sichergestellt sein muss, dass nach dem Ende der Ausbildung Supervision, Fachvorträge, Fortbildungstage und Seminare angeboten werden, um Gelerntes zu vertiefen und die Qualität zu erhalten. Dies muss nicht vom Träger der Ausbildung geschehen, sondern kann im Zusammenspiel mit anderen Trägern (Kirchenkreisen der Region) oder der Landeskirche passieren.

Um unter das Seelsorgegeheimnisgesetz zu fallen, stellen die Ehrenamtlichen einen Antrag an die Superintendent/in des Kirchenkreises *(Material 3)*. Damit werden sie als ehrenamtliche Mitarbeitende in der Seelsorge in eine Liste des Kirchenkreises eingetragen.

Aufbau der Ausbildung

Ziele, Standards und Kompetenzen

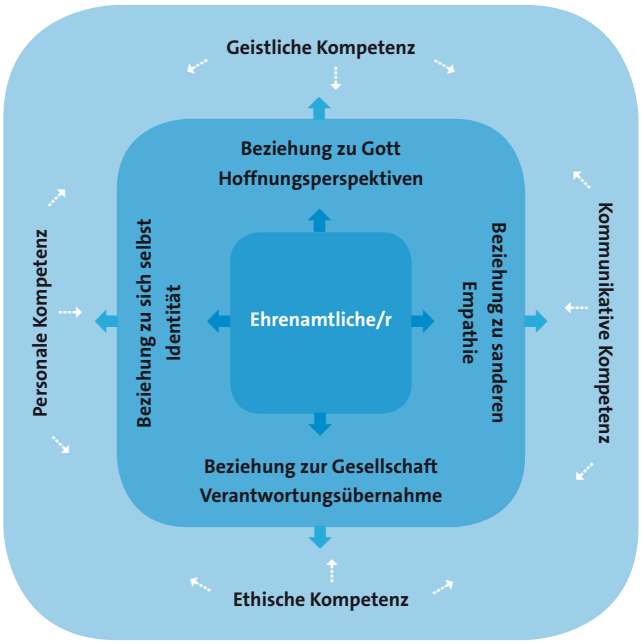
Ehrenamtliche Mitarbeitende sollen durch die Ausbildung befähigt werden
- zentrale Fragen des Glaubens und der Religion zu durchdenken,
- symbolisches und liturgisches Handeln (beten, singen, segnen) einzusetzen,
- unbefangen und vorurteilsfrei Kontakt aufzunehmen und auch mit Fremden und Fremdem akzeptierend umzugehen,
- eigene Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu reflektieren,
- Menschen in Glaubens- und Sinnkrisen beizustehen,
- Fertigkeiten der Gesprächsführung (Umgang mit Fragen und Themen der Gesprächspartner, Umgang mit Konflikten, das Wahren eigener Grenzen) anzuwenden,
- psychologisches Grundwissen einzusetzen,
- sich aufgrund erworbener Feldkompetenz in einem Seelsorgegebiet zurechtzufinden,
- eine Theorie der Seelsorge zu kennen und um deren Hilfe in der Praxis zu wissen,
- Supervision und Fallgespräche zur eigenen Fortbildung zu nutzen,
- rechtliches Grundwissen in Seelsorgefragen zu haben.

Standard der qualifizierenden Ausbildung für Ehrenamtliche ist die Einsicht,
- dass es Strategien und Abläufe von Kommunikationsprozessen gibt, die für Seelsorgegespräche genutzt werden,
- dass es hilfreich ist, die Realität aus Sicht des Glaubens zu betrachten,
- dass Heterogenität und kulturelle Vielfalt als Bedingungen des Lebens für Seelsorgegespräche beachtet werden (die Akzeptanz des Andersseins),
- dass verantwortliches Reden und Tun einer ethischen Haltung bedarf.

Aus den Zielen und Standards folgen Kompetenzen, die in der Ausbildung weiterentwickelt werden. Es geht um die
- kommunikativen Kompetenz,
- geistlichen Kompetenz,
- personalen Kompetenz,
- ethischen Kompetenz
- und die Feldkompetenz für das angestrebte Einsatzgebiet.

Zu den Standards einer ehrenamtlichen Seelsorgeausbildung gehören feste Rahmenbedingungen. Die Räume müssen groß und warm genug sein. Ein Stuhlkreis und Bewegungsraum sollten neben Plätzen an Tischen vorhanden sein. Der Ablauf der Arbeitseinheiten ist transparent. Die Absprachen zu Pausen müssen eingehalten werden. Getränke stehen für die Teilnehmenden bereit.

Beziehungsfelder in der Seelsorgeausbildung



Die Beziehungsfelder halten diejenigen, die ausgebildet werden, im Mittelpunkt der Ausbildung. Daher wird gearbeitet
- an der Beziehung zu der/m Seelsorgepartner/in, d.h. an der Empathie und Wahrnehmung der Menschen, mit denen eine seelsorgliche Begleitung aufgenommen wird.
- an der Beziehung zu Gott, d.h. sich der Hoffnungsperspektive der Bibel zu versichern und diese im seelsorglichen Geschehen mitzunehmen und einzubringen.
- an der Beziehung zur Gesellschaft und Umwelt, d.h. an der Verantwortungsübernahme für Prozesse, die in den seelsorglichen Gesprächen Eingang finden und sich auf familiäre, berufliche, kirchliche und gesellschaftliche Veränderungen auswirken.
- an der Beziehung zu sich, d.h. an der eigenen Identität. Die Identität wird in der Ausbildung um die Rolle des seelsorglichen Anteils erweitert.

Diesen vier Beziehungsfeldern sind die vier Grundkompetenzen zugeordnet, die allerdings nicht eindimensional verankert sind, sondern jeweils auf die anderen drei Beziehungsfelder ausstrahlen.

Kompetenzen und Beziehungsfelder

Durch die fünf Kompetenzen und vier Beziehungsfelder ergibt sich ein Arbeitsraster, das die individuelle und ausbildungsrelevante Förderung der Ehrenamtlichen möglich macht.

In der Seelsorge arbeiten wir an der	der Beziehung zu sich/ eigene Identität	der Beziehung zum Seelsorgepartner/ Empathie und Wahrnehmung	der Beziehung zur Gesellschaft und Umwelt/ Verantwortungsübernahme	der Beziehung zu Gott/Hoffnungsperspektiven
kommunikativen Kompetenz	Zuhören und Wahrnehmen, Gehörtes wird reflektiert, Rechnen mit nichtbewussten Anteilen	in Gefühle, Gedanken, Situationen einfühlen, Übertragung und Gegenübertragung	Sach- und Beziehungsebene zuordnen, interkulturelles Verständnis	biblische oder Glaubensbilder/ -aussagen in das Gespräch einbringen
geistlichen Kompetenz	Berufung, Beauftragung, Geworden sein, sich im Lichte Gottes sehen, sich annehmen als Sünder/in und Gerechte/r, eigene Glaubensüberzeugungen ausdrücken	den anderen im Lichte Gottes sehen, Glauben und Frömmigkeit des Gegenübers akzeptieren, Lebenssituationen aus Glaubenssicht sehen	Umwelt als Schöpfung sehen, um die gesellschaftlichen Implikationen von Sterbe-, Tod-, Trauerprozesse wissen	die „Dritte Person“ im Zweiergespräch, Stille, Gebet, symbolisches Handeln und Segen, Bibel und Gesangbuch
ethischen Kompetenz	eigenes Affekterleben und subjektives Empfinden in der Beziehung reflektieren, eigene ethische Normen, eigene Grenzen in der Seelsorgearbeit	mit den Werten und Haltungen anderer verantwortungsvoll umgehen, Kontakt halten mit dem Gegenüber, Verantwortung stärken	Probleme erkennen und Alternativen durchspielen, ethische Normen in Kirche und Gesellschaft, Persönlichkeitsstrukturen und psychische Krankheiten	eigene Werte im Zusammenhang mit dem biblischen Zeugnis erklären
personalen Kompetenz	reflektierte Lebenserfahrung (Biografiearbeit), eigene Stärken und Schwächen kennen , Selbst- und Fremdwahrnehmung, Selbstkritik	Stärken und Schwächen anderer akzeptieren, Nähe und Distanz in der Beziehung, Ziele des Gegenüber klären und verfolgen	Ehrenamt wird dem Hauptamt sinnvoll zugeordnet, rechtliche Grundlagen der Seelsorgearbeit	Gotteserfahrungen in guten und schweren Situationen durchdacht
Feldkompetenz	Auskunft geben über die Institution des Einsatzortes	Durchdenken der am Einsatzort häufig entstehenden Fragestellungen	Anforderungen der Hauptamtlichen kennen, Zuordnung ehrenamtlicher und hauptamtlicher Arbeit	Rituale für das Arbeitsfeld kennen und sie anwenden

Der Aufbau der Seelsorgeausbildung im Überblick

Die Ausbildung Ehrenamtlicher beginnt mit der Suche nach einer geeigneten Einsatzstelle. Dies kann im gemeindlichen Bereich oder an besonderen Seelsorgeorten – z.B. Altenheim, Krankenhaus, Jugendkirche, Flughafen – sein.

Für den Arbeitsrahmen und die Einführung in das Arbeitsfeld ist vor Ort ein/e Mentor/in zuständig. Eine eigenständige Arbeit in der Seelsorge bindet die Ausbildung immer wieder an die Erfahrungen in der Praxis zurück und befruchtet sie. Die Mentorenschaft übernehmen erfahrene Seelsorger/innen, die die Arbeit der Ehrenamtlichen in ihrem Gebiet fördern und begleiten. Hilfreich ist es, wenn aus einer Gemeinde oder einem Arbeitsbereich mehrere Ehrenamtliche die Ausbildung machen, da dann eine kontinuierliche Absprache zwischen Mentoren und Auszubildenden besser gelingt.

Zu einem Erstgespräch legen die Ehrenamtlichen ein Anmeldeformular *(Material 4)* vor, in dem sie ihre Motivation zu der Ausbildung beschreiben. Es folgt das Auswahlgespräch oder Auswahlseminar und die Bekanntgabe der Termine und Orte der Ausbildung durch die Ausbildungsleitung. Im Auswahlgespräch geht es um Motivation und Fähigkeit der Ehrenamtlichen. Sind Kraft und Bereitschaft für die Ausbildung und Arbeit im angestrebten Feld der Seelsorge ausreichend vorhanden?

Nach der Zusage wird ein Kontrakt *(Material 2)* zwischen den Teilnehmenden, der Ausbildungsleitung und der Einsatzstelle (Mentor) geschlossen, der Pflichten, Rechte und Kosten regelt.

Schon während der vier Grundmodule sollen die Teilnehmenden ihre ersten seelsorglichen Besuche machen, um ihre Erfahrungen in die Ausbildung einbringen zu können. Es geht nicht nur darum, das Wissen zu den Schwerpunkten in den Grundmodulen zu erweitern, sondern auch um die Selbsterfahrung in der Gruppe. Sobald eigene Praxis der Ehrenamtlichen gewährleistet ist, beginnt die Supervision, in der konkrete Fragen aus der Seelsorgearbeit bearbeitet werden.

Das Schwerpunktmodul Feldkompetenz beinhaltet mehrere Einheiten, die je nach Einsatzort unterschiedlich sind. Die Grundkompetenzen werden jetzt im Feld erprobt und durchgearbeitet. Für das Feld Altenseelsorge sind fünf Einheiten vorgesehen. Stand bei den Grundmodulen die eigene Person im Zentrum, kommt im Modul Feldkompetenz die Interaktion im seelsorglichen Arbeitsfeld in den Blick. Welche biblischen Texte, Lieder, Vorbilder können für die Seelsorgepartner wichtig sein? Welche theologischen Fragen werden häufig gestellt? Welche ethischen Entscheidungen müssen immer wieder gefällt werden? Wie verändern sich Menschen im Alter?

Neben den Ausbildungs- und Supervisionseinheiten tritt das Gespräch mit den Mentoren. Hier werden der Einsatzrahmen und die Informationen aus dem Umfeld ausgetauscht. Ehrenamtliche in der Seelsorgearbeit werden auch als Repräsentanten der aussendenden Kirche gesehen und befragt. Daher ist der Kontakt zu den Hauptamtlichen nötig und wichtig.

Ausbildungszeiten im Überblick

Vormodul (Einzelgespräch)	180 Min = 4 UStd
Vier Grundmodule (Abende oder ein Wochenende)	à 720 Min = 64 UStd
Schwerpunktmodul Feldkompetenz	960 Min = 27 UStd
Eigenstudium (Verbatim anfertigen, Texte lesen, Andacht vorbereiten)	990 Min = 23 UStd
Supervision	600 Min = 13,3 UStd
Mentorentreffen	300 Min = 6,7 UStd
Abschlussmodul mit Abschlussgespräch/Kolloquium und Abschluss-Gottesdienst	540 Min = 12 UStd
insgesamt	**150 UStd**

Mit 150 Unterrichtsstunden wird diese qualifizierte Ausbildung dem erforderlichen Standard gerecht.

Allgemeine Hinweise zum Aufbau der Module

Wenn Ausbildungsgruppen neu starten, brauchen die Teilnehmenden eine Atmosphäre, die das Lernen fördert, damit Offenheit, Akzeptanz, Vertrauen, Fehlerfreundlichkeit und gegenseitige Unterstützung möglich sind.

Der Rahmen der Lerneinheiten ist durch Rituale gekennzeichnet, die über das Eigene hinausweisen. Kurzandachten stehen am Anfang. Die Teilnehmenden sollen im Lauf der Ausbildung selber Andachten übernehmen.

Danach sollte es eine Einheit geben, in der die Teilnehmenden selber zu Wort kommen. Gut sind Anwärmübungen, die Bewegung beinhalten, manchmal sind es aber auch einfach kurze Meldungen über die eigene Befindlichkeit. Immer werden so zu Beginn einer Einheit Menschen zum kontrollierten Reden und Zuhören gebracht und Regeln der Kommunikation eingeübt, ohne dass sie als Regeln gefasst werden müssen. Um dies zu verdeutlichen, wird ab und zu eine Metakommunikation nach einer Aufwärmeinheit sinnvoll sein.

Danach folgen in loser Reihenfolge
- Einzelarbeiten, die oftmals die Selbstreflexion fördern,
- Kleingruppenarbeit (Paare oder Triaden), bei der eigene Gedanken im Austausch geklärt werden und
- Plenumsphasen, die Sammlungen und Konzentration auf den Lernfortschritt bringen. Ergebnisse sind auf Flipcharts festzuhalten.

Die Einzel- und Kleingruppenphasen sind zeitlich so zu fassen, dass die Konzentration auf die Aufgabe erhalten bleibt. Alles, was auf dem Flipchart, als Bodenlegebilder, Kartensammlungen ... entsteht, wird mit Fotos dokumentiert und den Teilnehmenden für ihr Lerntagebuch/Portfolio zur Verfügung gestellt.

Zum Ende einer Einheit wird kurz zurückgeschaut: Was war für jeden Teilnehmenden wichtig? Wie geht es in der Ausbildung weiter? Dabei werden Anregungen und Kritik aufgenommen und in die kommende Arbeit eingespeist. Verabschiedet wird mit der Bitte um Segen Gottes.

Das Lerntagebuch oder das Portfolio zur Ausbildung

Zu Beginn der Ausbildung ist mit den Teilnehmenden über das Lerntagebuch oder Portfolio zu sprechen. Dafür werden Ordner ausgeteilt, die die Funktion des Lerntagebuches oder des Portfolios erfüllen. Während des Kurses sollte ab und zu auf das Füllen des Ordners hingewiesen werden.

Während im Lerntagebuch alle Lernfortschritte aus den Modulen gesammelt werden und ausgeteilte Papiere, fotografierte Ergebnisse ... einen Ort finden, geht das Portfolio darüber hinaus. Hier können neben den Ergebnissen und Arbeiten aus dem Kursus auch andere Dinge platziert werden: Fragen der Teilnehmenden, Lesefrüchte, weiterführende Gedanken... Auch ganz persönliche Erfahrungen können hier festgehalten werden, wenn sie den Teilnehmenden helfen, ehrenamtliches Engagement und eigene Entwicklung im Nachhinein gut zu verfolgen.

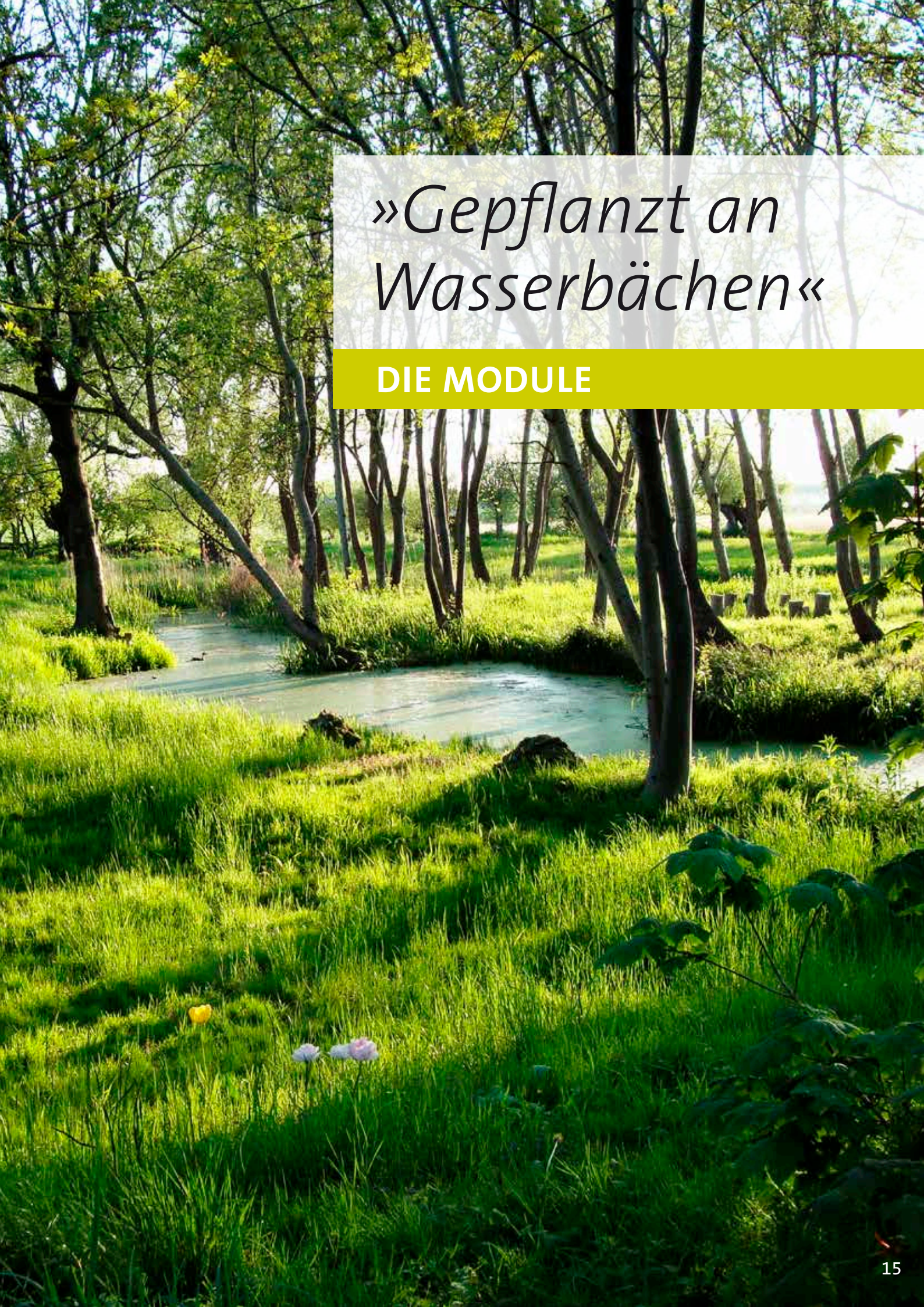
Lerntagebuch oder Portfolio eignen sich zur Reflexion am Ende des Kurses. Sie können zum Einstieg in das Abschlussgespräch/Kolloquium dienen. Dabei entscheiden die Ehrenamtlichen selbst, welche Seiten sie für andere Augen zugänglich machen.

Öffentlichkeitsarbeit

Wenn die Zeiten, Orte, Finanzen und das Leitungsteam stehen, dann ist die Öffentlichkeitsarbeit für das Vorhaben an der Reihe. Der Gemeindebrief ist die erste Stelle, die bedient werden sollte. Denn auf diesem Weg erreichen wir vermutlich die meisten Interessenten für eine Seelsorgeausbildung. Begleitend dazu wird ein Flyer erstellt, der in den Kirchen und Gemeindehäusern, in Beratungsstellen und anderen kirchlichen Häusern ausgelegt werden kann.

In vielen Kirchenkreisen gibt es Veröffentlichungen der Evangelischen Erwachsenenbildung. Auch hier könnte nach Absprache diese Fortbildung eingebaut werden. Neueren Datums sind die Mach-mit-Zentralen von Kirche/Diakonie oder Stadt, die sich an ehrenamtlich Interessierte richten. Auch hier kann das Projekt gut platziert werden.

Im Internet auf den Seiten des Kirchenkreises, verlinkt mit denen der Gemeinden, muss das Angebot gut zu finden sein. Die Presse wird aus Informationen gerne einen Artikel machen – vielleicht lassen sich in Absprache mit den Teilnehmenden auch Journalisten einladen, um über Seelsorge zu schreiben.



»Gepflanzt an Wasserbächen«

DIE MODULE

Das Vor-Modul Motivationsklärung

In diesem Modul werden die Bereitschaft und die Bewerbung der Ehrenamtlichen gewürdigt: Sie wollen in einem seelsorglichen Bereich mitarbeiten und dafür eine langfristige Ausbildung beginnen. In diesem Modul können sie überprüfen, ob ihre Vorstellungen von der Arbeit realistisch sind und ob sie sich auf den zeitlichen Rahmen, die inhaltlichen Schwerpunkte, die Ausbildungsleitung und deren Methoden einlassen können.

Für die Ausbildungsleitung ist dieses Modul wichtig, da mit dieser Einheit die Zu- oder Absage zur Teilnahme an der Ausbildung ausgesprochen wird. Sollte nach diesem Vormodul Unklarheit herrschen, ist ein weiteres Einzelgespräch zu führen. Beides, Zu- bzw. Absage, sollte gut begründet sein und für die Ehrenamtlichen nachvollziehbar gemacht werden. Das gilt insbesondere bei einer Absage. In jedem Fall wird auf andere Einsatzgebiete hinzuweisen sein, die den Stärken der/des Bewerberin/s entsprechen könnten. Im Raum der Kirche bieten Besuchs- und Cafédienste vorseelsorgliche Felder, in die Ehrenamtliche vermittelt werden können.

Aufbau des Moduls

Für die Motivationsklärung sollten 240 Min eingeplant werden. Wo es möglich ist, wäre auch ein Tagesseminar sinnvoll, da Kennenlernen und Abklären der Motivation und der Zusammenarbeit so mehr Raum haben. Die Gruppe sollte nicht mehr als 14 Teilnehmende haben. Sonst könnte die Zeit knapp werden.

Dauer	Inhalt	Medien + Methode	zuständig
10 Min	Begrüßung Andacht/Besinnung, Ablauf, Organisatorisches Daten kontrollieren und Anmeldebögen vervollständigen lassen	Namensschilder Plenum im Kreis, TN-Liste ***(M 5)***	
15 Min	Soziometrische Übung (mit Namensnennung)	Plenum im Raum ***M 6***	
15 Min	Meine Motive für die Seelsorgearbeit Malen	Übungsblatt Wappen ***(M 7)*** Stifte	
50 Min	Bildbesprechungen im Plenum	Plenum	
15 Min	Pause		
50 Min	Seelsorge mit alten Menschen • In der Gemeinde • Im Altenheim • (Im Krankenhaus/gerontologische Abteilung)	Pfarrer/in Altenheimseelsorger/in (Krankenhausseelsorger/in)	Person 1 Person 2 Person 3

5 Min	Pause		
10 Min	Meine Erfahrungen mit Seelsorge (Wo? Warum? Wie empfunden?)	Einzelarbeit	
15 Min	Austausch	Kleingruppen	
25 Min	Reflektierendes Gespräch: Was will ich für meine Praxis behalten, lernen, einüben? Was brauche ich? Meine Sicht/Sicht der anderen	Plenum, Flipchart	
10 Min	Praxisbegleitende Fortbildungen Handreichung EKiR als Grundlage für Ausbildung verteilen	Programme Handreichung	
15 Min	Reflexion, Evaluation Absprachen (u.a. Termine für Einzelgespräche)	Flipchart ***M 8***	
5 Min	Verabschiedung Segen	Namensschilder zurückgeben	

Insgesamt 240 Min

Nicht vergessen:

- Kopien von Material 5 – 8,
- Namensschilder vorbereiten,
- Anmeldebögen vervollständigen,
- Liste für Einzelgespräche mit Zeiten bereithalten,
- Handzettel mit aktuellen Modulzeiten des Ausbildungsverlaufs,
- Ordner (Lerntagebuch/Portfolio) für jede Person, die an der Ausbildung teilnimmt,
- Handreichung „Seelsorge als Muttersprache der Kirche entwickeln und stärken – Zur Qualitätsentwicklung in der Seelsorge“ besorgen,
- kleine Geschenke als Dank für eingeladene Referenten.

Besonderheiten

Es ist sinnvoll, für dieses Modul Fachpersonen einzuladen, die besondere Seelsorgegebiete repräsentieren. Für Altenseelsorge kann dies eine Person aus der Gemeindeseelsorge, der Altenheimseelsorge und der Krankenhausseelsorge sein. Jede Person sollte zehn Minuten Zeit haben, ihren speziellen Arbeitsbereich vorzustellen und auf die Besonderheiten für Ehrenamtliche hinzuweisen. Nachfragen sollen möglich sein, aber keinen zu großen Raum einnehmen. Stattdessen sollten die Fragen notiert und an anderer Stelle aufgenommen werden. Hier geht nur um einen ersten Einblick in die Seelsorgearbeit mit alten Menschen.

Schon in diesem Vor-Modul wird die Handreichung der EKiR zur Seelsorge verteilt, da sie den Ehrenamtlichen bei ihrem Entschluss, an einer Seelsorgeausbildung teilzunehmen, helfen kann. In der Ausbildung kann immer wieder gut auf diese Handreichung Bezug genommen werden.

Das Grundmodul Kommunikative Kompetenz und Fertigkeiten der Gesprächsführung

Reden kann doch jeder und Nicht-Kommunizieren gibt es nicht. Aber auch das, was jeder kann, muss für das seelsorgliche Gespräch nochmals bewusst angesehen, gefördert und trainiert werden. Oftmals haben Teilnehmende in der Ausbildung das Gefühl, dass ihnen durch die Reflexionsprozesse die Spontanität des Redens verloren geht. Sie trainieren einen Gesprächsstil, der eine Verlangsamung des Gesprächs ermöglicht und zu einer einfühlenden und annehmenden Haltung führt. Beides ist grundlegend für das Seelsorgegespräch. Die Spontanität im „Normal-Gespräch" wird wiedergewonnen, wenn die Rolle als ehrenamtliche/r Seelsorger/in klarer geworden ist und bewusst eingenommen werden kann.

Wenn die Ausbildungsgruppe auf einem seelsorglichen Feld (hier: Altenseelsorge) arbeitet, sollten Fallbeispiele möglichst aus diesem Bereich kommen. Sollten Ehrenamtliche aus verschiedenen seelsorglichen Feldern an den Grundmodulen teilnehmen, so ist bei den Übungsbeispielen darauf zu achten, wie diese jeweils exemplarisch für die anderen sein können.

Kompetenzen und Ziele

In diesem Modul werden die Kompetenzen in der Kommunikation und Beziehungsarbeit, die grundlegend für die Seelsorgearbeit sind, gestärkt und weiter ausgebildet. Das Seelsorge-Gespräch wird als ein Ort der Beziehung gesehen, den Ehrenamtliche u.a. durch Vertrauen, das sich einem Gegenüber Öffnen, durch Empathie und aktives Hören gestalten können.

In diesem Modul erwerben die Teilnehmenden folgende Kompetenzen: Sie lernen
- sich in die Gefühle, Gedanken und Lebenssituationen des Gegenübers hineinzuversetzen,
- das Gehörte auf der Gefühlsebene wiederzugeben,
- eigene Anteile im Gehörten zu erkennen und zu reflektieren,
- Sach- und Beziehungsebene zu benennen,
- Haltungen und Verhaltensweisen zu benennen, die eine Beziehung und ein Gespräch fördern oder stören,
- das Gegenüber zu spiegeln,
- biblische oder Glaubensbilder und -aussagen in das Gespräch einzubringen,
- das Umfeld der Gesprächspartner zu beachten,
- Seelsorgegespräche als Gespräche mit Gottes Anwesenheit zu sehen.

Aufbau des Moduls

Das Modul ist auf 4 x 180 Min angelegt, so dass es z.B. an vier Abenden durchgeführt werden kann. Es wird Wert darauf gelegt, dass die Teilnehmenden sich in den verschiedenen Arbeitsformen beteiligen können, damit sie sich und die anderen kennen lernen. Dazu gehört, dass sie die Andachten zu Beginn der Einheiten übernehmen.

EINHEIT 1

In der ersten Einheit steht das Seelsorge-Gespräch im Mittelpunkt. Es geht um die Vor- und Nachbereitung eines Seelsorge-Gespräches und die Gesprächsrichtungen, die eingegangen und beachtet werden können, damit das Gegenüber mit seinen Lebensfragen im Zentrum der Aufmerksamkeit bleibt.

Dauer	Inhalt	Medien + Methode	zuständig
15 Min	Begrüßung, Andacht (Psalm 1)	Plenum	
5 Min	Einführung ins Thema und Ablauf der Einheit	Flipchart Ablauf	
20 Min	Vier-Eck-Gespräch (Anwärmung)	Karten ***(M 9)***	
 15 Min 15 Min	Was gehört für Sie zu einem Seelsorgegespräch? Kartenabfrage Sortieren nach: Vorbereiten, Start, Gespräch, Abschluss, Nacharbeit Übungen: Begrüßung/ Vorstellung und Verabschiedung	Einzelarbeit Kartenabfrage Kartenzuordnungen fotografieren Rollenspiel Plenum	
30 Min	Karten neu ordnen und ergänzen zu den vier Arbeitsrichtungen der Seelsorge: • zu sich/zur eigene Seele, • zu anderen Personen, • zur Umwelt/Gesellschaft, • zu Gott	Plenum mit Foto dokumentieren ***(M 10)*** Seelsorge-Arbeitsrichtungen	
20 Min	Pause		
20 Min 10 Min	Die vier Seelsorgerichtungen im Gespräch Verbatim 1– 4 lesen und in Kleingruppe auswerten. Wie kommen wir zu einer Fragerichtung?	Plenum ***(M 11)*** Verbatim Triaden Plenum	
20 Min	Gesprächsdreieck Seelsorgende betreten die Heimat der Gesprächspartner	 ***(M 12)*** Gesprächsdreieck A	
10 Min	Rückfragen/Klärungen Offene Fragen, Wünsche Evaluation Ausblick TN tragen sich in den Andachtsplan ein Material zum Selbststudium Abschied, Segen	 Evaluation ***(M 13)*** Andachtsplan ***(M 14)*** Andacht erstellen Kopie mit Angaben oder Internet-Arbeitsraum	

Insgesamt 180 Min

Nicht vergessen:
- Vier-Eck-Karten,
- Materialblätter kopieren (Material 9 – 14),
- Fotoapparat,
- Tücher (für Rollenspiele),
- Andachtsplan mit Terminen,
- Informationen zum Selbststudium und
- ggf. Klärung des Internet-Lernraumes.

EINHEIT 2

Auf jeden Fall sollte Zeit für Rückmeldungen nach der Andacht eingeplant werden. Die Teilnehmenden sollten der Person, die die Andacht gehalten hat, sagen, was sie als Botschaft für sich gehört und wie sie die Person als Vortragende erlebt haben.

In dieser Einheit geht es um das Thema „Kommunikation". Dabei steht das Modell von Schulz von Thun im Zentrum. Eingeübt werden:
- aktives Hören und Empathie,
- das Hören mit vier Ohren,
- das Erkennen der Beziehungsebene und der Sachebene und deren Wertigkeit.

Dauer	Inhalt	Medien + Methode	zuständig
5 Min	Begrüßung und Ablaufplanung	Plenum, Flipchart Ablauf	L
15 Min	Andacht, Reflexion der Gruppe	Plenum	TN
5 Min	Einführung ins Thema		L
15 Min	Paare diktieren sich Texte (Anwärmen) Kurzreflexion	z.B. Zeitungsausschnitte ***(M 15)***	
20 Min	Kommunikation im Seelsorgegespräch Rück- und Nachfragen	Vortrag ***(M 16)*** Plenum	
40 Min	Übung: Hören mit vier Ohren	***M 17***, Kleingruppen	
20 Min	Pause		
10 Min	Hören mit vier Ohren Was fällt schwer? Was fällt besonders auf? Wann hilft diese Art des Hörens? Wie ist das mit dem Reden?	Plenum	
50 Min	Sach- und Beziehungsebene Verbatim einführen, lesen und besprechen Ergebnisse präsentieren	Plenum ***M 18***, Verbatim besprechen, ***(M 19)*** Verbatim Sach- und Beziehungsebene, ***(M 20)*** Verbatim anfertigen, Kleingruppen, Plenum	
10 Min	Offene Fragen, Reflexion, Evaluation, Ausblick, Aufgabe: Verbatim erstellen für Einheit 4 Abschied, Segen	Evaluation	

Insgesamt 180 Min

Nicht vergessen:
- Powerpoint-Präsentation zu Kommunikation im Seelsorgegespräch (Material 16),
- Notebook und Beamer,
- Materialblätter 16 – 21 kopieren,
- ggf. Büchertisch zu Seelsorge.

EINHEIT 3

In dieser Einheit geht es um eine Einführung in personenzentrierte Seelsorge und nicht-direktive Gesprächsführung. Dabei erwerben die Teilnehmenden folgende Kompetenzen:
- Sie kennen Haltungen und Verhaltensweisen, die ein Gespräch fördern oder stören,
- Sie wissen, was wertschätzende Gesprächsführung ist,
- wie man in Beziehung tritt und Beziehung hält,
- und wie man offene Fragen stellt.

Dauer	Inhalt	Medien + Methode	zuständig
5 Min	Begrüßung, Ablauf, Unterschriften	Plenum TN-Liste	
15 Min	Andacht Rückmeldung der Gruppe	Plenum	TN
5 Min	Einführung ins Thema und Einheit	Ablaufplanung	
10 Min	Begegnen im Gehen (Anwärmen)	Plenum	
35 Min	Elemente die ein gutes Seelsorgegespräch behindern (rote Karten) und Elemente die ein Seelsorgegespräch fördern (grüne Karten) Abgleich mit Handzettel	Karten (rot und grün) Partnerarbeit Plenum ***(M 22)***	
10 Min	Wertschätzung Wie sieht sie im Gespräch aus? Was gehört dazu?		
20 Min	Pause		
40 Min	Gesprächsübungen Beziehung und Wertschätzung gestalten • ohne Worte (pantomimisch) • mit Worten Auffälligkeiten, Hinweise aus der Übung auf Gefühltes	Triaden Plenum	
30 Min	Offene Fragen stellen Übungen	Triaden/Plenum ***(M 23)***	
10 Min	Rückblick, Wünsche, Ausblick, Abschied, Segen		

Insgesamt 180 Min

Nicht vergessen:
- Materialblätter 22 und 23 kopieren.

EINHEIT 4

In der letzten Einheit stehen das „Spiegeln“ und die Kunst, offene Fragen zu stellen, als weitere Gesprächstechniken im Mittelpunkt. Im zweiten Teil der Einheit wenden die Teilnehmenden das Gelernte an und zeigen, dass sie Seelsorgegespräche auf der kommunikativen Ebene aufnehmen können.

Die Teilnehmenden lernen zu spiegeln, Beziehungen aufzubauen und zu halten, und zeigen, dass sie Elemente von Seelsorgegesprächen kennen und einsetzen können.

Dauer	Inhalt	Medien + Methode	zuständig
5 Min	Begrüßung, Ablaufplanung	Plenum, Flipchart Ablauf	
10 Min	Andacht Rückmeldung der Gruppe	Plenum	TN
5 Min	Einführung ins Thema		
15 Min	Körperhaltung zum Gefühl des Tages Im Kreis stehend nacheinander vorstellen, alle machen die Haltung/Bewegung nach.	Plenum	
30 Min	Spiegeln im Gespräch • Verbatim • Eigene Versuche	***M 24***	
20 Min	Wie kann eine Beziehung im Gespräch verloren gehen und wie gehalten werden? Beispiele aus eigener Erfahrung suchen, benennen und Hilfen für das zweite suchen.	Einzelarbeit Plenum	
15 Min	Pause		
20 Min	Arbeit am eigenen Material (Verbatim von TN) lesen, besprechen,	TN-Verbatim Plenum Triaden	
15	an Stellen im Rollenspiel neu inszenieren, würdigen	Plenum	
20	Verbatim B Abschluss Rückblick auf Gelerntes/ Nachweise	***M 25*** Einzelarbeit schriftlich Plenum abgleichen	
15	Offene Fragen, Wünsche Evaluation Ausblick, Abschied, Segen	***M 26***	

Insgesamt 180 Min

Nicht vergessen:

- Materialblätter 24 – 26 kopieren,
- Materialblätter des Moduls und eigene Seiten in das Portfolio (Ordner) einlegen.

Kompetenznachweis durch:

- Zwei Elemente benennen, die ein Seelsorgegespräch erschweren;
- Zwei Elemente nennen, die ein Gespräch fördern;
- Appell von Selbstoffenbarung unterscheiden;
- Elemente des Seelsorgegespräches benennen können;
- Fragerichtungen der Seelsorgearbeit kennen.

Besonderheiten

Durch die ausführlichen Anwärm-Übungen wächst die Lerngruppe erfahrungsgemäß schnell zusammen und übt dabei eine offene, vertrauenswürdige Arbeitsweise ein.

Zum Weiterlesen

- Friedemann Schulz von Thun, Miteinander reden: 1. Störungen und Klärungen. Allgemeine Psychologie der Kommunikation, Reinbek 2010 (51. Auflage)
- I. Hilzinger, Zu zweit sind wir stärker. Eine Anleitung zum seelsorgerlichen und beratenden Gespräch, Calw 1992 (gibt es nur noch antiquarisch)

Das Grundmodul Geistliche Kompetenz und theologische Grundlagen

Was wird an geistlicher Kompetenz bei der ehrenamtlichen Begleitung anderer Menschen gebraucht? Oft melden Ehrenamtliche zurück, dass sie sich nicht trauen, ihr theologisches Wissen oder ihr Glaubensverständnis in das Seelsorge-Gespräch einzubringen. Erst recht ordnen sie Rituale in der Seelsorge eher den ordinierten Profis zu als sich selbst. Aus ihren anfänglichen Erfahrungen in der Seelsorge berichten sie, dass ihre geistliche Kompetenz selten oder nie abgefragt würde. Und dennoch sollten Seelsorgende sich vergewissern, was für sie Grund und Sinn des Lebens ist, wie sie ihre Kirche wahrnehmen und zu ihr stehen, was sie über ihren Glauben und ihre Religion aussagen und in ein Gespräch einbringen können. Je klarer den ehrenamtlichen Mitarbeitenden in der Seelsorge ihre eigene Haltung ist, desto einfacher können sie auch das Gespräch darüber aufnehmen.

Das Modul „Geistliche Kompetenz“ besteht aus drei Einheiten, die den eigenen Glauben reflektieren, Glauben und Kirchraum in Beziehung setzen und sich mit den Themen „Sterben – Tod“, „Schuld – Vergebung“ und „Theodizee“ auseinandersetzen. Wenn die Teilnehmenden keine theologischen Grundkenntnisse haben, wird es darüber hinaus ein zusätzliches Angebot (z.B. Selbststudium mit den im Gesangbuch aufgenommenen Bekenntnisschriften oder des kritischen Katechismus von Gerd Theissen) geben müssen. Vielfach bieten aber auch Kirchengemeinden oder die Evangelische Erwachsenenbildung geeignete Veranstaltungen an.

Kompetenzen und Ziele

In diesem Modul erwerben die Teilnehmenden folgende Kompetenzen: Sie lernen
- ihre eigene Glaubensüberzeugung verbal auszudrücken,
- ihren Glauben und ihre Theologie in ein Gespräch verständlich einzubringen,
- zu den Themen „Schuld – Vergebung“ und „Theodizee“ Stellung zu beziehen,
- ihre Seelsorgearbeit theoretisch zu begründen,
- eine kritisch-loyale Haltung zur Evangelischen Kirche einzunehmen,
- die Bibel und das Gesangbuch als Hilfen zu nutzen,
- den Glauben anderer zu akzeptieren und
- mit den Themen „Sterben – Tod“ umzugehen.

Aufbau des Moduls

Das vorgeschlagene Modul umfasst 240 Min für die Einheit 1 und 480 Min für Einheit 2 und 3; geplant ist es für ein Wochenende z.B. Freitag und Samstag. Die zweite Einheit findet in einer Kirche statt.

EINHEIT 1

Durch die Zuordnung von Begriffen zum Glauben wird das eigene Glaubensverständnis erweitert und der eigene Glaubensweg erkundet und besprochen. Es geht um Selbsterfahrung. Außerdem werden mögliche Gesprächssituationen in der Seelsorge vorbereitet.

Dauer	Inhalt	Medien + Methode	zuständig
5 Min	Begrüßung, Unterschriften Ablaufsplanung	Plenum TN-Liste Ablauf auf Flipchart	L
15 Min	Besinnung Rückmeldung Plenum	Plenum im Kreis	TN
5 Min	Einführung ins Thema und Einheit Glaube („ich glaube an“ … und „ich glaube, dass …“ engl.: faith und belief!)		L
25 Min	Anwärmen: Stummes Tischgespräch zum Begriff „Glaube“ • Was ist für mich Glaube? • Was gehört zu meinem Glauben?	3er, 4er oder 5er Gruppen Plenum ***(M 27)***	
15 Min 45 Min	Mein Glaubensweg • Woher kommt mein Glaube? • Wie hat er sich verändert? • Wo war er deutlich, wo verflüchtigt? Gruppengespräch	Einzelarbeit Blatt und Farben zwei Gruppen	L L und Co
15 Min	Pause		
12 Min 18 Min 12 Min 18 Min	Erstes Rollenspiel. Spielvorgabe: Losung lesen am Altenbett Auswertung: Was wollte ich sagen, was wurde gehört, wie habe ich mich gefühlt, an was wurde ich erinnert, wie war der Kontakt zueinander? Habe ich Bilder gebraucht, Bibelworte oder Liedtexte, habe ich Stille ausgehalten, bin ich dem anderen nah gewesen? Zweites Rollenspiel: Thema eigener Wahl zu einem Bibel- oder Gesangbuchtext Auswertung wie bei Rollenspiel 1	Plenum Losungsbücher oder biblische Spruchkarten ***(M 28)*** Tücher	
20 Min	Das biblische/christliche Menschenbild Rundgespräch	Vortrag ***(M 29)*** Plenum	
35 Min	Auf Gesprächsfetzen reagieren: Vorgaben und Antworten versuchen (z.B.: Meine Tochter will ihr Kind nicht taufen! O.: Nach dem Tod lebe ich neu in anderem Körper.)	Plenum, ***(M 30)*** Gesprächsfetzen, Einzelarbeit, Partnerarbeit, Plenum	
5 Min	Rückblick, Ausblick Wünsche Abschied, Segen	Material zum Selbststudium	

Insgesamt 240 Min

Nicht vergessen

- Material 27 – 30 fotokopieren,
- Losungsbücher oder biblische Spruchkarten,
- Tücher für das Rollenspiel
- Das Material zum Selbststudium, das theologische Grundlagen oder eine geistliche Weiterführung umfassen kann, kopieren oder im virtuellen Seminarraum hinterlegen.

EINHEIT 2 UND 3 (z.B. an einem Samstag)

In dieser Doppeleinheit wird zuerst der Lernort gewechselt: Die Kirche wird als ein Raum erkundet, in dem ich mit meinem Glauben Widerhall finden kann. Dann geht es in die Seminarräume zurück, um die Themen des Moduls aufzugreifen.

Zeit	Inhalt	Medien + Methode	zuständig
5 Min	Begrüßung, TN-Liste	Plenum Kirche	L
20 Min	Andacht Rückmeldung Gruppe		TN
5 Min	Einführung ins Thema Ablaufplanung	Plenum Flipchart	L
15 Min	Beginn vor der Kirche – Ich höre, sehe, rieche, fühle Eintritt bewusst langsam: Ich höre, sehe, rieche, fühle Kirchraum wahrnehmen, langsam abgehen	Kirchraum-Erkundung ***(M 31)***	
10 Min 5 Min 10 Min 15 Min	Menschliche Grundbefindlichkeiten werden genannt und einzeln auf Karten geschrieben • Jede Person wählt 2 – 3 Karten aus • und platziert sie an einem Ort in der Kirche. • Die Gruppe trifft sich wieder. • Das Plenum geht die Orte ab und erfährt, warum die Karten hier ihren Platz gefunden haben. • Die Karten werden in der Mitte wieder zusammengetragen.	Karten/Stifte Plenum Einzelarbeit Karten in der Kirche fotografieren	L
5 Min 5 Min 10 Min 20 Min	Meine Grundbefindlichkeit findet einen Ort im Kirchraum • Eine Grundbefindlichkeit, die mit meinem Glauben zusammenhängt und mich beschäftigt, aussuchen. • Sich an eine Situation und dann an die Gefühle dabei erinnern. • Die Grundbefindlichkeit mit dem Gefühl auf eine Karte schreiben. • Den Ort in der Kirche finden, wo der Begriff, das Gefühl und damit die Karte abgelegt werden kann. Dort kurz verweilen und das Teelicht abstellen. • Die Gruppe trifft sich wieder. • Die Gruppe sucht die jeweiligen Orte auf und hört der Person, die die Karte ablegte, zu, warum für die Grundbefindlichkeit, das dazugehörende Gefühl hier seinen richtigen Platz gefunden hat.	Einzelarbeit Teelicht Plenum Fotos von Karten an Kirchorten machen.	

10 Min 35 Min	Suche nach biblischen Geschichten oder biblischen Personen zu den Grundbefindlichkeiten und Gefühlen • Grundbefindlichkeit nennen • Person im Text betrachten • Haltung der Person einnehmen • (ist das an dem Ort möglich, wo zuvor die Karte lag?) • Veränderung andeuten, nächsten Schritt zeigen.	Plenum Einzelarbeit Plenum	
10 Min	Abschluss: Rundgespräch zur Kirchraumerfahrung	Plenum	
60 Min	Mittagspause und Raumwechsel		
25 Min	Anwärmen: Standbilder finden zu Ablehnung, Annahme, Schuld, Vergebung, (nachspüren!)	Kleingruppen Tücher	
20 Min	Schuld – Schuldgefühle und erster Umgang damit	***M 32***	
15 Min	Gesangbuch eg Kurze Einführung, Psalmen, Gebete, Andacht, Lieder Aufschlagen und lesen	Plenum *eg* Gesangbuchkunde ***M 33***	
40 Min	Im *eg* Aussagen zu Tod und Sterben suchen, mit eigenen Erfahrungen konfrontieren und Sterbephasen versuchen zu zuordnen.	*eg* Sterbephasen ***M 34***	
10 Min	Theoretische Begründung der Seelsorgetätigkeit	Gesprächsdreieck B ***M 35***	
10 Min	Pause		
40 Min	Theodizee Kurzvortrag Rollenspiel mit Gott – gegen Gott – vor Gott: Wie gehe ich mit Theodizee-Fragen von Menschen um?	Plenum Theodizee ***M 36***	L
50 Min	Rollenspiel: Jede überlegt sich eine Person, die besucht wird, Vorstellen der Person, überlegen, was könnte aus eg passen,	Kleingruppe Tücher	
20 Min	Kompetenzerweiterung feststellen Verbatim Besprechung	Test ***(M 37)*** Einzelarbeit Plenum	
10 Min	Rückblick, Wünsche Ausblick, Andachten vergeben Segen		

Insgesamt 480 Min

Nicht vergessen:

- Kirchen- und Toilettenschlüssel,
- Karten und Stifte,
- Teelichter und Streichhölzer,
- Gesangbücher und die zugeordneten
- Kopien Material 31 – 37,
- Tücher für die Rollenzuweisungen,
- Fotoapparat für die Dokumentation von Arbeitsergebnissen.

Besonderheiten

Kirchen können kalt sein. Es ist sinnvoll, die Teilnehmenden darauf hinzuweisen und an entsprechende Kleidung zu erinnern. Mit der/m Küster/in ist der Termin abzusprechen, damit die Gruppe die Kirche für sich nutzen kann.

Der Kirchraum bietet viele Möglichkeiten, ihn zu erkunden. Menschliche Grundbefindlichkeiten haben immer auch mit Glauben zu tun oder können gut mit ihm in Verbindung gesetzt werden: Geburt, Feier, Bindung, Familie, Krankheit, Tod, Trennung, Trauer, Glück, Theodizee, Frieden, Gerechtigkeit, Liebe, Hoffnung ... Immer finden die Teilnehmenden Orte in der Kirche für ihre Karten, die oft überraschende Einsichten zur Folge haben.

Das Grundmodul Ethische Kompetenz und rechtliches und psychologisches Grundwissen

Seelsorgende zeichnen sich durch ethische Kompetenz aus. Ethische Entscheidungen in Seelsorgegesprächen erwachsen aus begründeten und vor Gott verantwortbaren Findungsprozessen. Bibel und Zeitung, der hoffende, christliche Glaube und der realistische Blick kommen hier für die ehrenamtlich Mitarbeitenden zusammen. Darüber hinaus ist es in der seelsorglichen Begleitung erforderlich, die Sicht und Glaubensgrundlage anderer anzuerkennen und sie auf dem Weg zur Entscheidung des Seelsorge-Suchenden zu respektieren. Dafür ist es sinnvoll, sich probeweise „in die Schuhe des anderen zu stellen". Es geht darum, einen anderen Blick auf Entscheidungen kennen zu lernen, ohne eigene ethische Kriterien aufzugeben.

Die Grund-Module können Ehrenamtliche besuchen, die sich in unterschiedlichen Arbeitsfeldern auf ihren Seelsorge-Einsatz vorbereiten. Hier ist zunächst an die Altenseelsorge gedacht. Nehmen aber z.B. Ehrenamtliche teil, die im Bereich der Kinder- und Jugendseelsorge arbeiten werden, sollte im psychologischen Grundwissen auch die Entwicklungspsychologie berücksichtigt werden.

Kompetenzen und Ziele

Die Teilnehmenden erwerben in diesem Modul folgende Kompetenzen: Sie sollen
- ihre Werte/ethische Normen benennen und im Zusammenhang mit dem biblischen Zeugnis erklären können,
- mit den Normen, Werten und Haltungen anderer umgehen können,
- Menschen bei der Suche nach begründeten und verantwortbaren Entscheidungen unterstützen können,
- ihr Affekt-Erleben und subjektives Empfinden in der Beziehung reflektieren können,
- Unterschiede aushalten und zum Gegenüber Kontakt halten können,
- um Persönlichkeitsstrukturen wissen,
- die rechtlichen Grundlagen in der Seelsorgearbeit kennen,
- psychische Erkrankungen von Menschen kennen,
- die Schweigepflicht einhalten können,
- um die Grenzen ehrenamtlicher Seelsorgearbeit wissen.

Aufbau des Moduls

Das Modul enthält vier Einheiten à 180 Minuten. Die psychologischen Grundlagen werden durch eine/n psychologische/n oder psychotherapeutische Mitarbeiter/in einer Beratungsstelle übernommen. Damit wird die Multiprofessionalität der Ausbildung unterstrichen.

EINHEIT 1

Die Vorstellung davon, was gelingendes Leben ist, hängt mit dem Menschenbild zusammen. Es bestimmt das ethische Handeln mit. Daher ist die Arbeit mit Menschenbildern Ausgangspunkt in dieser Einheit. Nach der Klärung des Begriffs Ethik stehen Werten und Normen im Mittelpunkt. Wie sie im seelsorglichen Gespräch aufgenommen werden, wird anhand der Grundhaltungen der Personenzentrierten Psychotherapie (Akzeptanz, Empathie, Kongruenz) nach C. Rogers thematisiert.

Dauer	Inhalt	Medien + Methode	zuständig
5 Min	Begrüßung, Ablaufplanung	Ablauf-Flipchart	L
10 Min	Andacht Rückmeldung der Gruppe		TN
5 Min	Einführung in Thema und Einheit		L
20 Min	Anwärmen: Bilder von Menschen Mit wem würde ich gern ein Gespräch führen? Mit welcher Person eher nicht? • Warum diese Person? An wen erinnert sie mich? • Was würde ich reagieren, wenn sie erzählt, dass sie früher als gewollt aus dem Urlaub kommt, da eine enge Verwandte schwer erkrankt ist und vielleicht sterben wird?	Paare/Triaden Menschenbilder Plenum	
10 Min	Menschenbild – christlich erinnern	***M 29***: Menschenbild	
10 Min	Christliche Ethik	***M 38***: Ethik	
20 Min	Werte und Normen • In einer Grundschule: Wir nehmen wahr, welche Werte sich eine Grundschule bzw. ein Ministerium für Grundschulen gegeben hat. • Werte aus christlichem Glauben	Plenum ***M 39***: Werte Einzelarbeit Plenum	
15 Min	Pause		
30 Min	Meine Werte und Normen • Bei mir zu Hause • Werte aus dem christlichen Glauben	Einzelarbeit Plenum	
20 Min	Grundhaltungen im seelsorglichen Gespräch (nach Rogers): Akzeptanz, Empathie, Kongruenz Drei Spalten füllen	Flipchart erstellen ***M 40***: Haltungen	
15 Min	Übung: Situationen in denen mir Akzeptanz, Empathie, Kongruenz schwer fiel/verloren ging. Austausch in Kleingruppen	Einzelarbeit Kleingruppe	
10 Min	Portfolio/Ordner vervollständigen, eigene Ideen, Anregungen eintragen.	Einzelarbeit	
10 Min	Rückblick, Wünsche, Ausblick, Segen	Plenum	

Insgesamt 180 Minuten

Nicht vergessen:

- Material 29 und 38 – 40 kopieren,
- Flipchart zum Ablauf erstellen,
- Menschenbilder-Kartei mitbringen.

EINHEIT 2

Wie kommt es, dass Menschen so unterschiedlich sind und doch Ähnlichkeiten haben? Was das für mich in der Seelsorge? Dazu wird die Typenlehre nach Riemann vorgestellt und von den Teilnehmenden erprobt.

Dauer	Inhalt	Medien + Methode	zuständig
5 Min	Begrüßung, Unterschriften	TN-Liste	L
15 Min	Andacht Rückmeldung der Gruppe		TN
5 Min	Einführung ins Thema Ablauf	Flipchart Ablauf	L
10 Min 40 Min 5 Min	Einführung in die Typenlehre nach Riemann (aus: „Grundformen der Angst“) Quadrat stellen Warum stehe ich hier? Was ist meine Stärke? Was wünsche ich mir von anderen Typen? Reflexion	Plenum Kurzvortrag ***M 41***:Typenlehre	L
15 Min	Pause		
60 Min	Fallbeispiele/Übung Depressiver Typ Zwanghafter Typ Schizoider Typ Hysterischer Typ Die TN entwickeln in vier Gruppen zu jeweils einem Typ eine Rolle mit einer ethischen Fragestellung. Für diese Rolle wird aus den andern Gruppen ein/e Seelsorger/in gesucht und das Rollenspiel auf die Bühne gebracht.	Rollenspiele Tücher Plenum Kleingruppen Plenum	
15 Min	Rückblick, Notizen für das Portfolio/Ordner, Wünsche, Ausblick Segen		

Insgesamt 180 Minuten

Nicht vergessen:

- Materialblatt 41 kopieren,
- Kordel für Quadrat mitbringen,
- Tücher für Rollenspiele.

EINHEIT 3

Anhand von kleinen Fallbeispielen werden ethische Haltungen gesichtet und eingenommen. Die Teilnehmenden erarbeiten das psychologische Grundwissen für die Seelsorge und lernen einige psychische Krankheiten von Menschen kennen.

Dauer	Inhalt	Medien + Methode	zuständig
5 Min	Begrüßung, Unterschriften	Plenum TN-Liste	L
15 Min	Andacht, Rückmeldung der Gruppe		TN
5 Min	Einführung und Ablauf	Flipchart Ablauf	L
15 Min	Anwärmen: Die Gruppe geht zuerst durch den Raum, dann bietet L an, dass die TN Standbilder einnehmen: • Ablehnung (Ich lehne das Verhalten einer Person ab), • Zuwendung (ich wende mich jemandem zu), • Angst (Ich habe Angst vor ...), • Freude (Ich freue mich auf ...), • In der eingenommenen Haltung den Gefühlen nachspüren! (Wenn genügend Zeit ist, einen Satz aus der Haltung sagen lassen.), • Rückmeldung zur Übung.	Einzel im Plenum Plenum	
30 Min 10 Min	Fallbeispiel in Rollen lesen und besprechen: • Welches Thema haben Sie gehört? • Mit welchem (Riemann-)Typ haben wir es zu tun? • Was haben Sie gefühlt? • Was finden Sie am Seelsorger/in gut, was schwach? • Wo würden Sie anders reagieren? Grobabgleich: wo sind Differenzen in Kleingruppen entstanden und warum?	Kleingruppen ***M 42***: Typenrollen Plenum	
15 Min	Pause		
40 Min 10 Min 20 Min	Referat „Psychologisches Grundwissen und psychische Erkrankungen von Menschen“ (Psychosen, Trauma, Sucht, Depression, Borderline u.a.) Aussprache Übung (mit Referentin absprechen)	Plenum	Mitarbeitende einer evangelischen Beratungsstelle
10 Min	Rückblick, Notizen für Portfolio/ Ordner Ausblick, Wünsche	Plenum Einzel Plenum	L TN L
5 Min	Abschied, Segen		

Insgesamt 180 Minuten

Nicht vergessen:

- Referent/in aus einer Evangelischen Beratungsstelle einladen,
- dabei absprechen, ob es ein Handout für die Teilnehmenden gibt (Kopien!) und welche Übungen zum Vortrag passen und
- ein Geschenk bereithalten,
- Flipchart zum Ablauf vorbereiten,
- Materialblatt 42 kopieren.

EINHEIT 4

In der Abschlusseinheit des Moduls „Ethische Kompetenz“ geht es zum einen um die Selbstfürsorge/ Psychohygiene Seelsorgender, zum anderen um das rechtliche Grundwissen für die Seelsorge. Am Ende steht der Rückblick auf das Modul.

Dauer	Inhalt	Medien + Methode	zuständig
5 Min	Begrüßung, Unterschriften Ablauf	Plenum TN-Liste Flipchart	L
15 Min	Andacht Rückmeldung der Gruppe		TN
5 Min	Einführung ins Thema		L
40 Min 20 Min	Selbstfürsorge/Psychohygiene: Wie ich für mich in der Seelsorge sorge: Vor, im, nach dem Gespräch. Übungen	Einzelarbeit, Kleingruppen, Plenum Karten Zuordnen *M 43*: Selbstfürsorge	
15 Min	Pause		
30 Min 20 Min	Rechtliches Grundwissen für die ehrenamtliche Seelsorgearbeit Fallbeispiel	*M 44*: Rechtliches Grundwissen	
20 Min	Gelerntes anwenden		
10 Min	Rückblick, Ausblick, Wünsche		
5 Min	Abschied, Segen		

Insgesamt 180 Minuten

Nicht vergessen:

- Materialblätter 43 und 44 kopieren

Besonderheiten

Ethische Fragestellungen können – wie die beiden Grundwissen-Einheiten – in der Supervision anhand eigenen Materials vertieft werden. Mit dem/r Referenten/in für das Thema „Psychologisches Grundwissen“ ist gut abzusprechen, was für die Teilnehmenden sinnvoll ist und wo kurze Hinweise ausreichen müssen. Hilfreich sind Literaturtipps für das Selbststudium. Es geht darum, dass die Teilnehmenden Krankheitsbilder kennenlernen, die sie auch in ihrer Arbeit antreffen können.

Zum Weiterlesen

- Fritz Riemann, Grundformen der Angst, München 1961

Das Grundmodul Personale Kompetenz

In der Seelsorge geht es immer um bewusste Kommunikation. Seelsorgende sollten ihre Lebenserfahrung reflektiert haben, damit eigene und fremde Erfahrungen ihren je eigenen Ort und Wert finden. Denn wer seine schwierigen Themen nicht beleuchtet hat, wird unsicher, wenn es genau um diese Fragen im Seelsorgegespräch geht. In schwierigen Phasen eines seelsorglichen Kontakts sollte bewusst Nähe und Distanz eingesetzt werden können. Der Zusammenhang von Person und Glaube wird in diesem Modul nur am Rande thematisiert – er wird schwerpunktmäßig im Modul Geistliche Kompetenz aufgenommen. Außerdem geht es um die neue Rolle als Mitarbeitende in der Seelsorge und wie die Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen in der Seelsorge zusammenarbeiten sollten.

Kompetenzen und Ziele

Folgende Kompetenzen sollen die Teilnehmenden entwickeln: Sie
- können Auskunft über ihre Biografie aus soziologischer wie religiöser Blickrichtung geben,
- sind zuverlässig und verbindlich bei Absprachen,
- erkennen in den Beziehungsqualitäten ihres Lebens die Auswirkung auf ihre Identitätsbildung,
- nutzen die Selbstreflexion zur Erweiterung der eigenen Handlungsfähigkeit,
- wissen um ihre Stärken und Schwächen und
- können andere mit deren Stärken und Schwächen akzeptieren,
- können mit Nähe und Distanz in der Beziehung reflektiert umgehen,
- unterscheiden eigene und fremde Erfahrungen und deren Bewertungen,
- sind fähig zur Selbstkritik und zum Umgang mit Kritik von außen,
- können die Grenzen ihrer Rolle einhalten,
- können eine sinnvolle Zuordnung von Haupt- und Ehrenamt vornehmen.

Aufbau des Moduls

Das Modul hat drei Einheiten zu je 240 Min und beinhaltet große Anteile Selbsterfahrung. Sie ist die Voraussetzung dafür, dass Seelsorgende sich im Seelsorgegespräch gut auf das Gegenüber einstellen können.

EINHEIT 1

In Einheit 1 werden die Teilnehmenden schwerpunktmäßig an der eigenen Biografie und ihren Stärken und Schwächen arbeiten.

Dauer	Inhalt	Medien + Methode	zuständig
5 Min	Begrüßung Unterschriften	Plenum TN-Liste	
15 Min	Besinnung Rückmeldung der Gruppe	Plenum	TN

5 Min	Einführung in Thema und Einheit Ablauf	Flipchart Ablauf	
30 Min	Anwärmübung Phantasien über die Dritte Rückmeldung	Triaden ***M 45*** Plenum	
20 Min	Meine Stärken – meine Schwächen Eintragen Besprechen (Nicht werten - nur nachfragen!)	***M 46*** Einzelarbeit Partnerarbeit	
55 Min	Ich in Ursprungsfamilie und heute: wer war, wer ist wichtig: Schematische Darstellung	Papier DIN A 3/Stifte Einzel bis 9 TN im Plenum, ab 10 TN in zwei Gruppen	L L und Co
10 Min	Pause		
10 Min	Meine Verortung im Milieuschema	Plenum ***M 47***	
55 Min	Protagonistenarbeit (exemplarische Aufstellung, nicht für jeden möglich): Wo sehe ich meine Stärken und Schwächen für ein Seelsorgegespräch?	***M 48*** Plenum Aufstellung (Tücher)	
35 Min	Abschluss-Ritual Gott sagt JA zu mir! – und ich? Kann ich JA zu mir sagen, wie es Gott tut, bevor ich was tun konnte? Kann ich JA zu anderen sagen und ihnen dadurch Gottes JA nahebringen?	***M 49*** Plenum	
10 Min	Rückblick, Ausblick, Wünsche Abschied, Segen		

Insgesamt 240 Min

Nicht vergessen:

- Flipchart Ablauf,
- Kopien Material 46 und 47,
- DIN A3 Papier und Stifte,
- Tücher für Protagonistenarbeit.

EINHEIT 2

In der zweiten Einheit geht es um das Eigene und das Fremde in Seelsorge-Gesprächen. Und das mit Blick auf alle vier Beziehungsfelder, die für die Zentrierung auf die Seelsorgesuchenden nötig sind. Die Teilnehmenden sollen

- die Selbstreflexion zur Erweiterung der eigenen Handlungsfähigkeit nutzen,
- andere mit deren unterschiedlichen Glauben, Denken und Hoffen akzeptieren.

Dauer	Inhalt	Medien + Methode	zuständig
5 Min	Begrüßung Unterschriften	Plenum TN-Liste	L oder Co
15 Min	Besinnung Rückmeldung des Plenums		TN
5 Min	Einführung ins Thema und Einheit	Ablauf	L oder Co
20 Min	Anwärmen: Die vier Beziehungsfelder betreten für mich für andere	***M 50*** Beziehungsfelder betreten	
30 Min	Freude und Ärger in den Beziehungsfeldern • Was mich an ... ärgert! • Was mich an ... freut! Eine Person und Situation beschreiben, die bei mir einmal Freude und einmal Ärger auslösten und diese Situationen zwei Beziehungsfeldern zuordnen	Papier/ Stifte	
50 Min	Rollenspiel: Freude (Bühne und Rollenübernahme erklären) Eigene Anteile entdecken	Rollenspiel Tücher	L oder Co
20 Min	Pause		
60 Min	Rollenspiel: Ärger Wie gehe ich mit meinem Ärger über jemanden um? Was tun, wenn der Ärger im Seelsorgegespräch wiedererwacht? Ziel: Protagonist erspürt die Gründe seines Ärgers und kann ihn für die weitere Arbeit im Seelsorgegespräch zur Seite stellen	Plenum (alternativ Triaden: Aufteilung in Protagonist, Gegenüber und Beobachter)	L oder Co
10 Min	Rückblick Gedanken zum Erlebten, zu Lernfortschritten und Ideen zur eigenen Weiterarbeit formulieren und in das Portfolio eintragen	Einzelarbeit	
5 Min	Evaluations-Zielscheibe Ausblick, Wünsche Segen	***M 51*** Flipchart	

Insgesamt 240 Min

Nicht vergessen:
- Papier, Stifte,
- Tücher,
- Material 50 kopieren,
- Material 51 als Flipchart.

EINHEIT 3

Es geht innerhalb von 240 Min um
- die Unterscheidung eigener und fremder Erfahrungen und deren Bewertungen,
- Nähe und Distanz im Seelsorgegespräch und
- eine sinnvolle Zuordnung von Haupt- und Ehrenamt.

Im Schreib-Rollenspiel *(Material 53)* müssen sich Leiter/in und Co gut konzentrieren, da sie Teile aus dem Gespräch: „Das geht mir nah" für die einzelnen Teilnehmenden aufnehmen. Hilfreich kann es sein, die Gruppe zwischen Leiter/in und Co zu teilen und Ergebnisse der Teilnehmenden zu notieren.

Dauer	Inhalt	Medien + Methode	zuständig
5 Min	Begrüßung Unterschriften	Plenum TN-Liste	
15 Min	Besinnung Rückmeldung der Gruppe		TN
5 Min	Einführung ins Thema und Einheit Ablauf	Ablaufplanung	
20 Min	Anwärmen: Nähe und Distanz, Raumgefühl durch Gehen Raum verkleinern: Die TN gehen ständig durch den Raum (Musikbegleitung): • Ganzer Raum • Die Leitung verkleinert den Bewegungsraum durch ein Seil, die den Raum halbiert. • Anschließend wird der Freiraum noch einmal um ein Drittel verkleinert. Sich auf einander zu bewegen: In einem größeren Abstand stehen sich immer zwei TN gegenüber und gehen aufeinander zu. Wann bleiben sie voreinander stehen? Reflexion über die Erfahrungen von Nähe und Distanz.	Plenum Seil Partnerarbeit Plenum	
50 Min	Veränderungen in meinen Leben: • Trauere ich etwas nach? • Welche Freuden-Anlässe gab es und wie haben sie sich verändert? • Ist mir etwas „gleich-gültig" geworden? Mit der Gruppe sortieren: • biologische Aspekte (Kondition, Haarfarbe), • erfahrungsbezogene Aspekte (Geduld, Weisheit, Reife), • Tugend (Pünktlichkeit, Ehrlichkeit, Zielstrebigkeit) Was kann ich gut akzeptieren, was fällt mir schwer?	Einzelarbeit Kleingruppe ***M 52***: Lebensveränderungen Papier DIN A 3, bunte Stifte Plenum	

20 Min	Im Gespräch „Das geht mir nah!“ Umgang mit Themen, die unter die Haut gehen	Plenum Einzelarbeit Plenum	
20 Min	Pause		
30 Min	Schreib-Rollenspiel	***M 53*** Arbeitsblatt	
30 Min	Hauptamtliche – Ehrenamtliche Ein Bild aus der Tierwelt finden, dass die Zusammenarbeit ausdrückt	***M 54*** Einzelarbeit Plenum Partnerarbeit	
30 Min	Verbatim-Arbeit als Abschusskontrolle Kurzbesprechung Abschluss: Ich bin so, andere sind anders	***M 55*** Verbatim Nähe	
10 Min	Rückblick mit Notizen für das Portfolio Austausch über Rückblick	Einzelarbeit Plenum	
5 Min	Ausblick, Wünsche Abschied, Segen		

Insgesamt 240 Min

Nicht vergessen:

- Flipchart Ablauf,
- Seil für Raumteilung,
- Materialblätter 53 – 55 kopieren

Besonderheiten

Im Modul werden einige Rollenspiele angeboten. Das Lernen in Rollenspielen ist erstaunlich intensiv und daher in der Seelsorgeausbildung gut einsetzbar, auch wenn es mehr Zeit in Anspruch nimmt als andere Methoden. Eine in Psychodrama oder Rollenspiel unerfahrene Kursleitung könnte z.B. qualifizierte Kollegen/innen zur Einheit 2 einladen.

Das Schwerpunktmodul Feldkompetenz Altenseelsorge

Unsere Gesellschaft wird insgesamt älter und neue Modelle der spirituellen Versorgung müssen aufgebaut werden. In weiten Teilen unserer Kirche braucht Altenseelsorge dringend eine Zurüstung von Ehrenamtlichen, die diese Aufgabe übernehmen wollen.

Feldkompetenz im Bereich Altenseelsorge erwerben sich die Teilnehmenden durch die reflektierte Seelsorgearbeit mit Senioren/innen und durch die Bearbeitung der für diese Lebensphase wichtigen Themen wie Krankheit und Demenz, Glück und Weisheit im Alter, Sterben und Trauer. In der Kenntnis des strukturellen Umfeldes alter Menschen in Gemeinden und Stadtvierteln müssen Ehrenamtliche gestärkt werden, damit sie professionelle Hilfen anbieten können und Impulse für die Altenarbeit setzen.

Ehrenamtliche im Bereich der Altenseelsorge werden nicht zu Altenheimseelsorger/innen ausgebildet. Sie erwerben die Kompetenz, mit alten Menschen seelsorglich umzugehen, aber sie stehen z.B. nicht für eine Mitarbeit in Ethikkommissionen von Altenheimen oder für die Seelsorge bei hauptamtlich Mitarbeitenden zur Verfügung.

Kompetenzen und Ziele

Im Rahmen der Entwicklung der Feldkompetenz im Bereich Altenseelsorge sollen die Teilnehmenden

- über die Institution, in der sie eingesetzt werden, Auskunft geben können,
- um die beruflichen Anforderungen für die hauptamtlich Beschäftigten wissen,
- ihre ehrenamtliche Arbeit der hauptamtlichen zuordnen können,
- mit den vier Grundkompetenzen in dem speziellen Einsatzgebiet umgehen können,
- ein reflektiertes Wissen über die wichtigsten Fragestellungen ihrer „Zielgruppe“ haben,
- sich mit Themen wie Schuld – Vergebung, Theodizee, Sterben – Tod –Trauer auseinandergesetzt haben,
- demenzielle Veränderungen beim Gegenüber erkennen und adäquat reagieren,
- Rituale für das Arbeitsfeld und sie anwenden können (Stille, Gebet und Segen),
- ihr Seelsorgekonzept beschreiben und auf alte Menschen beziehen können.

Aufbau des Moduls

Das Schwerpunktmodul kommt nicht mit den üblichen Zeiteinheiten der anderen Module aus. Die vier Grundkompetenzen – kommunikative, geistliche, ethische und personale Kompetenz – werden in einer Art Spiralcurriculum auf die Seelsorgearbeit mit alten Menschen übertragen.

Es empfiehlt sich, für die ein oder andere Einheit auch einen Wechsel des Lernortes einzuplanen – hier z.B. wird ein Altenheim besucht. Dadurch erfahren die Teilnehmenden zumindest exemplarisch die Wohn- und Lebenssituation alter Menschen konkret. Ebenso sollten Hauptamtliche aus verschiedenen Arbeitsfeldern der Altenarbeit als Gäste und Referenten/innen eingeladen werden. So wird deutlich, dass die Seelsorge mit alten Menschen in ein – nicht immer sichtbares – Team eingebunden

ist. Die Ausbildungsleitung wird allerdings immer wieder abwägen müssen, wie viel Aufwand für einen Lernortwechsel und solche Einladungen sinnvoll ist.

Es sind hier vier Einheiten mit je 240 Minuten und einem Altenheimbesuch mit 180 Minuten eingeplant.

EINHEIT 1: Die Grundkompetenzen in der Altenseelsorge

Dauer	Inhalt	Medien + Methode	zuständig
5 Min	Begrüßung, Unterschriften	Plenum TN-Liste	L
15 Min	Besinnung Rückmeldung der Gruppe		TN
5 Min	Einführung ins Thema Ablaufplanung	Flipchart	L
20 Min (5 Min) (5 Min) (5 Min) (5 Min)	Anwärmen: • Aus Bildern alter Menschen eines wählen und zwei Dinge phantasieren, die gemeinsam sind und über die es sich lohnen würde zu reden • Rolle des alten Menschen einnehmen und mit Gegenüber über eines der gewählten Themen reden • Dann mit Partner tauschen und selber Gegenüber werden. • Rückmeldung	Bilder liegen aus Einzelarbeit Partnerarbeit Plenum	L
40 Min	Kommunikationskompetenz auf alte Menschen beziehen • Rollenspiel: Eine alte Person spielen, die Veränderungen der Sprache und des Hörens, des Körpers und des Denkens an sich beobachtet, über dies aber spricht, wenn es auch schwer fällt. • Welche Kommunikationstechniken verändern sich gegenüber denen aus dem Grundmodul?	Triaden (Seelsorger/in, Senior/in, Beobachter/in: jede/r TN sollte einmal eine Rolle einnehmen.)	
30 Min	Die gleichen Dreiergruppen üben ein Gespräch mit Schwerhörenden: dazu werden Kopfhörer aufgesetzt. Was ändert sich? Textblatt zu Schwerhörigkeit austeilen, durchlesen und besprechen	Triaden ***M 56***: Schwerhörigkeit Kopfhörer (CD der Schwerhörigenseelsorge) Plenum	
15 Min	Pause		
30 Min	Ethische und geistliche Kompetenz übertragen Fragen im Alter • Welche Themen tauchen verstärkt auf? • Welche Glaubensfragen werden relevanter?	Einzelarbeit (Karten) Paare (Karten) Plenum Karten-Plakat erstellen	

15 Min 10 Min	Welche der Themen und Fragen habe ich durchdacht, wo/wann sind sie mir begegnet, wie könnte ich darauf reagieren? Welche würde ich gerne mehr durchdenken? Sammlung und Erweiterung. Eventuell die Gruppe punkten lassen, damit Themen und Fragen in den nächsten Einheiten aufgenommen werden können.	Einzelarbeit Plenum Punkte Fotoapparat	
40 Min 10 Min	Rollenspiel: Glaube im Seelsorgegespräch Erfahrungen aus Rollenspiel Feedback Offene Fragen nennen und in Portfolio-Ordner eintragen!	Gleiche Triaden (noch einmal die Rollen wechseln) ***M 57:*** Rollenspiel	
10 Min	Rückblick, Ausblick (Wer übernimmt Vorbereitung eines der bepunkteten Themen? Wann kommt das Thema besprochen?) Abschied Segen	***M 58:*** Evaluation	

Insgesamt 240 Min

Nicht vergessen:

- Sammlung von Fotos alter Menschen bereithalten,
- Material 56 – 58 kopieren,
- leere Karten und Stifte,
- Fotoapparat für die Dokumentation des Themenspeichers,
- Kopfhörer als Schalldämpfer,
- Für den Teil zum Thema Schwerhörigkeit kann auch eine Fachperson eingeladen werden. Dann wird allerdings mehr als eine halbe Stunde zu veranschlagen sein.

Eine CD der Schwerhörigenseelsorge in der Rheinischen Landeskirche, die die eingeschränkten Hörmöglichkeiten vorstellt, liegt bei der Gehörlosen- und Schwerhörigen-Seelsorge des Kirchenkreises Düsseldorf bereit (Fon 0211 95757-795).

EINHEIT 2: Besuch im Altenheim

Nicht alle Ehrenamtlichen, die sich auf Altenseelsorge vorbereiten, haben Erfahrungen mit Altenheimen. Viele Bilder in den Köpfen sind durch Filme und negative Erzählungen geprägt. Daher ist es wichtig, dass die Teilnehmenden beim Besuch im Altenheim die Möglichkeit zum Gespräch mit Bewohner/innen, der Hausleitung und jemandem aus der Pflege haben, um sich ein eigenes Bild von Leben und Arbeit in einem Altenheim machen zu können. Im Rundgespräch mit den Hauptamtlichen sollten die Grundsätze und ethischen Richtlinien des Hauses angesprochen werden.

Dauer	Inhalt	Medien + Methode	Zuständig
10 Min	Begrüßung (insbesondere die Leitung und/oder Mitarbeitende und Bewohner des Altenheims) Andacht Ablauf	Plenum	L TN L
10 Min	Das Altenheim Kurzüberblick	Plenum	
30 Min	Bauliche Ansicht mit Erklärungen	Rundgang durch das Haus	Altenheim-leitung
10 Min 15 Min	Wie will ich im Alter leben? Was sollte mir zur Verfügung stehen? Was müsste sich dafür wie ändern? Rundgespräch	Einzelarbeit ***M 59***: Leben im Alter Plenum	
20 Min	Wie wird man Bewohner/in? Wie kommen die Alten, wie verändern sie sich? Welche Unterstützung gibt es?	Plenum	Altenheim-leitung
10 Min	Pause		
50 Min	Erfahrungen mit Alt-Sein Gespräch mit Senioren über Was die Seele im Alter braucht! Begrüßung, Gespräch, Abschied	Senioren/innen	
15 Min	Reflexion des Gespräches		L
10 Min	Rückblick, Ausblick (mit Hinweis auf den Abschlussbericht ***M 69***) Segen	***M 51***: Evaluations-zielscheibe	

Insgesamt 180 Min

Nicht vergessen:

- Absprachen im Vorfeld mit der Leitung des Altenheims:
- Können die Teilnehmenden auf die Stationen für kleine Begrüßungen?
- Gibt es einen Raum zum Treffen für die Gruppe?
- Kann die Leitung und eine Pflegeperson für das Gespräch freigestellt werden?
- Gibt es zwei/drei Senioren, die das Rundgespräch „Was die Seele im Alter braucht“ übernehmen würden?
- Wie sieht die Versorgung für die Gruppe aus?
- Es ist immer freundlich, wenn den Referenten/innen kleine Geschenke überreicht werden!
- Kopien Material 51, 59 und 69

EINHEIT 3: Altenarbeit in der Gemeinde

Auch hier wäre eine Exkursion in eine Gemeinde, die einen Schwerpunkt auf Altenarbeit gelegt hat, möglich.

Dauer	Inhalt	Medien + Methode	Zuständig
5 Min	Begrüßung, Unterschriften	Plenum TN-Liste	L
15 Min	Besinnung, Gruppenrückmeldung	Plenum	TN
5 Min	Einführung ins Thema und Einheit	Ablaufplanung	L
10 Min	Wie sehe ich die Altenarbeit in meiner Gemeinde? Was finde ich an der Altenarbeit gut und was meine ich, dass es fehlt?	Einzelarbeit (Gemeindebrief/r Gemeindekonzeption mitbringen)	L
15 Min 20 Min	Kurzreferat einer/s Gemeindepfarrer/in mit Schwerpunkt Altenarbeit/Altenseelsorge Gespräch: Altenseelsorge in der Gemeindekonzeption	Plenum Auszug aus Gemeindekonzeption	Gemeinde-pfarrer/in
10 Min 40 Min	Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen im Seelsorgedienst: Wie wäre es gut, wo sind Fallen? Meine Rolle im Seelsorgedienst und die anderer im Bereich der Altenarbeit. Besprechen der Bilder	Bild mit Symbolen oder ***M 60***: Bodenbild mit Tüchern	
15 Min	Pause		
45 Min	Themen aus dem Themenspeicher der Einheit 1: z.B. Schuld – Vergebung • Wo tauchen Fragen von Schuld im Alter auf? Wie kann Vergebung verstanden werden? • Schuld und Schuldgefühl. • Wie habe ich es bei mir erlebt? • Wie kann ein Symbol oder eine Handlung aussehen, die Schuld und Vergebung aufnimmt? • Die Themen sollten immer mit den Erfahrungen der TN in Verbindung stehen	***M 61***: Schuld und Vergebung siehe ***M 32***: Schuld und Schuldgefühl	L TN
30 Min	Seelsorgekonzept Was habe ich bisher über Theorien für die Seelsorgearbeit erfahren? Mein Konzept von Seelsorge in der Altenarbeit	***M 62***: Seelsorgekonzept	L
10 Min	Eintragungen in das Portfolio Was war wichtig? Woran will ich weiter arbeiten? Was hat mit mir zu tun?	Einzelarbeit	
20 Min	Rückblick und Evaluation Ausblick Segen	***M 63***: Fragen und Antworten Plenum	L

Insgesamt 240 Min

Nicht vergessen:

- In der Einladung zur Einheit die TN an das Mitbringen von Gemeindebrief und/ oder Gemeindekonzeption erinnern,
- Einladung an Gemeindeseelsorger/in (Geschenk für Referenten/in?)
- das Thema aus dem Themenspeicher mit den TN absprechen und von einer/m TN vorbereiten lassen,
- Kopien: Material 60 – 63,
- Fotoapparat für Dokumentation der Bodenbilder.

EINHEIT 4

In dieser Einheit geht es um Fragen von Sterben – Tod – Trauer und weiteres Thema aus dem Themenspeicher von Einheit 1. Dazu kommt die praktische Einführung in das symbolische Handeln in der Altenseelsorge.

Dauer	Inhalt	Medien + Methode	zuständig
5 Min	Begrüßung, Unterschriften Einführung ins Thema und Einheit	Plenum TN-Liste Ablaufplanung	L
15 Min	Andacht Reflexion der Gruppe dazu		TN
15 Min 15 Min	Sterben, Tod, Trauer • Wo ist mir dieser Dreiklang begegnet? Wie habe ich getrauert? Was hat mir geholfen? • Wo taucht dieser Dreiklang im Alter auf? Wie könnte ich damit umgehen?	***M 64***: Traueraufgaben Einzelarbeit Plenum	L
60 Min	Arbeit mit den „Perlen der Trauer“	***M 65***: Perlen der Trauer	
15 Min	Pause		
10 Min 10 Min	Riten und symbolisches Handeln im Seelsorgedienst Welche Handlungen kenne ich? Wie habe ich sie erfahren? Was kann ich einsetzen?	Einzelarbeit ***M 66***: Riten und symbolisches Handeln Plenum	
70 Min	Handlung erproben (performative Seelsorgeübung) • Gebet im Rollenspiel • Gesang im Rollenspiel • Stille im Rollenspiel • Segen im Rollenspiel • Bekreuzigen mit Wasser im Rollenspiel • Ölen im Rollenspiel • Abendmahl im Rollenspiel • Beichte	Plenum (Wasser, Öl)	
10 Min	Notizen für das Portfolio machen und eintragen	Einzelarbeit	
10 Min	Rückblick, Ausblick, Wünsche	Plenum	
5 Min	Abschied, Segen		L

Insgesamt 240 Min

Nicht vergessen:

- „Perlen der Trauer“ mindestens 10-fach bestellen (für die aufzuschlagenen 10 Seiten der 10 Perlen) und für jeden TN bereithalten (Perlen der Trauer, ISBN 978-3-940425-98-8),
- Sammlung Bilder alter Menschen
- Kopien Material 64 – 66
- Tücher

EINHEIT 5

In dieser letzten Einheit werden erneut Fragen aus dem Themenspeicher aufgenommen, vertieft und auf das Arbeitsfeld bezogen. Außerdem kommen Abschluss, Vorbereitung des Abschluss-Gespräches und Portfoliopräsentation in den Blick.

Dauer	Inhalt	Medien + Methode	zuständig
5 Min	Begrüßung, Unterschriften	Plenum TN-Liste	L
15 Min	Besinnung Gruppenrückmeldung	Plenum	TN
5 Min	Einführung ins Thema und Einheit	Ablaufplanung	L
45 Min	Thema aus dem Themenspeicher von Einheit 1 z.B.: Theodizee: Wo taucht die Frage im Alter auf? Wo ist bei mir aufgetaucht? Wie könnte ich damit umgehen?	Plenum ***M 36***: Theodizee	L TN
60 Min	Demenziell veränderte Menschen und Veränderungen im seelsorglichen Gespräch: • Stadien der Demenz • Neue Haltung als Seelsorger/in • Nonverbale Hilfen	Plenum Kurzeinführung: Demenzbeauftragte/r im Altenheim oder Krankenhaus	
15 Min	Pause		
30 Min	Was habe ich gelernt im Modul Feldkompetenz Altenseelsorge?	***M 67***: Fragen und Antworten Einzelarbeit Plenum	
20 Min	Abschluss vorbereiten Portfolio ordnen und anfüllen	L Einzelarbeit	
30 Min	Rückblick Evaluation Des Moduls Feldkompetenz der Ausbildung insgesamt	Triaden Plenum ***M 68***: Reflexion der Ausbildung	
10 Min	Ausblick, Wünsche (Hinweis auf Abschlussgespräch „Wer ist dabei“ und Gottesdienst: „Wer kommt als Gast“?)		
5 Min	Abschied, Segen		L

Insgesamt 240 Min

Nicht vergessen:

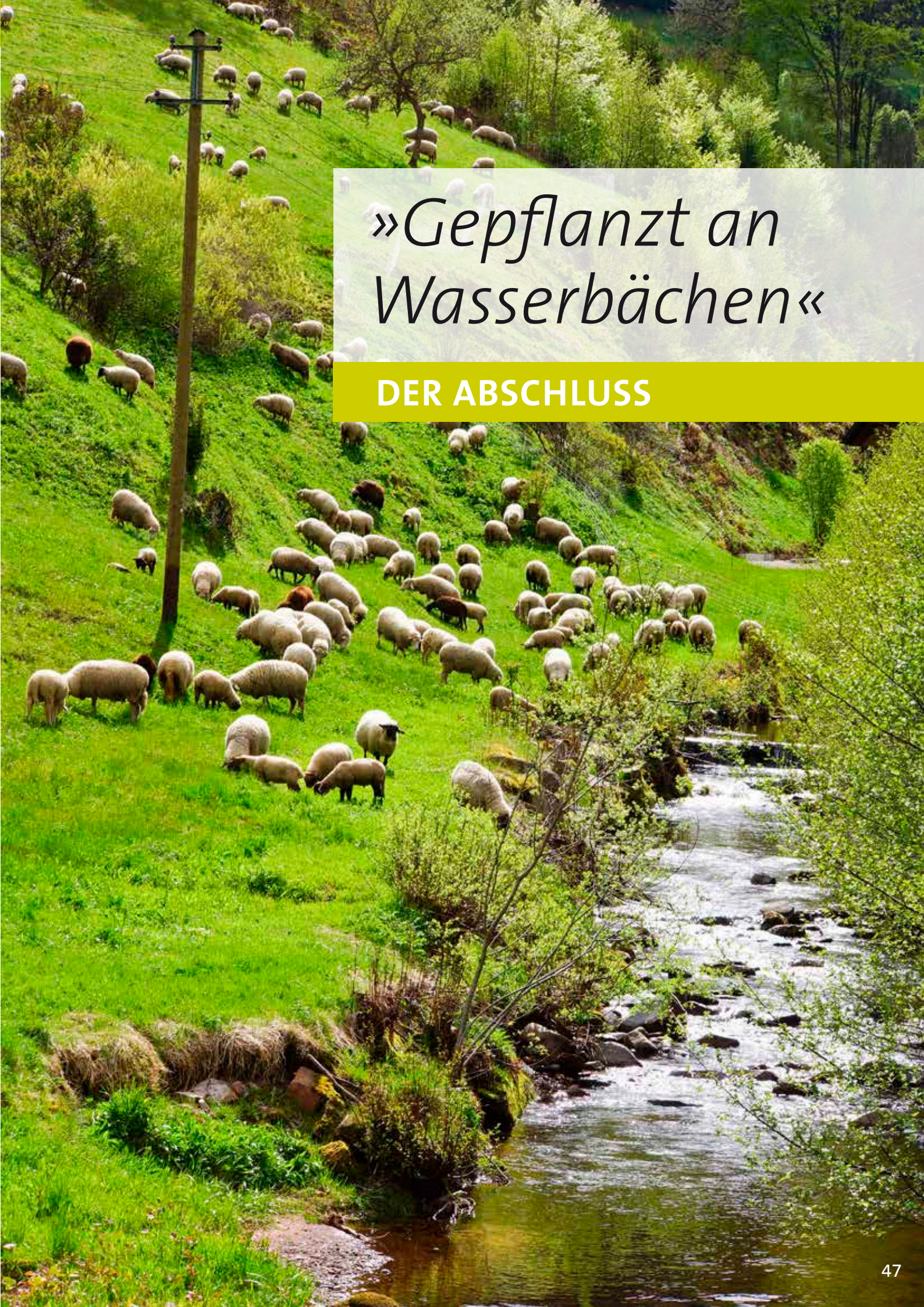
- Referent/in für das Thema Demenz einladen, die mit demenziell veränderten Menschen arbeitet und erklären kann, welche Veränderungen auftreten und man darauf reagieren kann,
- Ablaufplanung auf Flipchart,
- Kopien Materialien 36, 67 und 68.

Mit der letzten Einheit ist auch das Ende der Ausbildung erreicht. Für die Teilnehmenden, die nicht am Abschlussmodul teilnehmen, gilt es Abschied von der Ausbildungsgruppe zu nehmen. Sie werden auf die weitere Zusammenarbeit in der Supervision und bei Fortbildungen hingewiesen.

Besonderheiten

Im Schwerpunktmodul Feldkompetenz tritt neben die theoretische Auseinandersetzungen im Seminar, der Praxisbezug (z.B. Besuch eines Altenheimes, Hospizes, Zentrum Plus ...) und Gespräche mit Menschen, die mit alten Menschen in Institutionen und Gemeinden arbeiten.

Inhaltlich ist besonders auf den Themenspeicher aus Einheit 1 zu achten. Die angefragten Themen müssen ihren Ort in dem Modul finden. Es ist gut, wenn es zu den Themen jeweils Materialseiten gibt, die in dem Ordner/Portfolio ihren Platz finden.



»Gepflanzt an Wasserbächen«

DER ABSCHLUSS

Der Abschluss der Ausbildung

Am Ende der Ausbildung weisen die Teilnehmenden in einem Kolloquium oder Rundgespräch mit Personen aus dem Kreissynodalvorstandes oder beauftragten Vertretern nach, was sie in der Ausbildung gelernt haben und dass sie in einem speziellen Feld der Seelsorge – hier im Bereich der Altenseelsorge – in Zuordnung zu Hauptamtlichen eingesetzt werden können. Die Rheinische Landeskirche hat dazu in den „Richtlinien zur Ausbildung und Begleitung von Ehrenamtlichen mit einem bestimmten Seelsorgeauftrag“ Vorgaben gemacht.

Abschluss des Kurses

Mit dem Abschluss wird die Phase des gemeinsamen Lernens in Modulen abgeschlossen. Dazu dient ein ausführlicher Rückblick anhand der Leitfragen zum Abschlussbericht. Jede/r Teilnehmende schreibt einen eigenen Abschlussbericht. Abschluss heißt auch: Zeigen, was gelernt wurde und Rechenschaft davon ablegen vor einer Abordnung des Kreissynodalvorstandes oder eines anderen Gremiums. Gefeiert wird der Abschluss mit einem Gottesdienst.

Vorgeschlagen wird, diese drei Einheiten an einem Freitagabend und Samstag durchzuführen, da dann am Samstagnachmittag der Gottesdienst und der Empfang als würdevoller Abschluss stehen können.

EINHEIT 1 (Freitagabend)

Am Anfang steht eine ausführliche Rückschau auf die Ausbildung, die gleichzeitig auf das folgende Kolloquium vorbereitet.

Dauer	Inhalt	Medien + Methode	zuständig
15 Min	Begrüßung Besinnung Rückmeldungen	Plenum	L TN L
5 Min	Einführung ins Thema	Ablaufplanung	L
40 Min	Rückblick: Persönliche Entwicklung während der Ausbildungszeit (Frage 1/Abschlussbericht)	Bei mehr als 8 TN in zwei Gruppen arbeiten ***M 69*** Abschlussbericht	L/Co
40 Min	Rückblick: Seelsorge in der Ausbildung (Frage 2/Abschlussbericht)	***M 69*** Abschlussbericht	
15 Min	Pause		

30 Min	Rückblick: Beobachtungen zur Gruppe, Gruppenmitgliedern und Leitung (Frage 3/Abschlussbericht)	***M 69*** Abschlussbericht	
30 Min	Portfolio-Ordner mitbringen und für das Abschlussgespräch morgen vorbereiten! „Vorzeigeseite“ mit einer/m Partner/in besprechen: • Was will ich mit dieser Seite über meine Seelsorgeausbildung verdeutlichen? • Was kann von dieser aus über das Seelsorgeverständnis, Seelsorge mit Alten, Zusammenarbeit mit Hauptamtlichen gesagt werden?	Einzelarbeit Partnerarbeit	
5 Min	Abendsegen		

Insgesamt 180 Min

Nicht vergessen:
- Abschlussberichte vorliegen und möglichst einmal durchgelesen haben,
- Ablaufsplan,
- Hilfsfragen für Partnerarbeit notieren.

EINHEIT 2 UND 3 (Samstag)

Die Begrüßung wird mit einer kurzen Vorstellungsrunde der Anwesenden verbunden: Derer, die die Kolloquium abnehmen und der Teilnehmenden, die ihre Ausbildung abschließen. Die Besinnung zu Beginn wird kurz gehalten, da am Ende Gottesdienst gefeiert wird. Das Kolloquium soll ein Rundgespräch sein, in dem die Ehrenamtlichen ihre Fähigkeiten und Lernschritte einbringen können.

Das Kolloquium Schon während der Ausbildung ist der Termin des Abschlussgespräches bekannt. Es sollte Klarheit herrschen, wer am Abschlussgespräch teilnimmt und welche Rollen diese Personen haben. Vom Kreissynodalvorstand wird die Leitung des Kolloquiums bestimmt und der Ablauf mit der Kursleitung abgesprochen, die ebenfalls dabei ist, da sie für die gesamte Ausbildung steht. Mit der Portfolioarbeit (bzw. Lerntagebuch) ist ein gutes Element des Abschlussgespräches erarbeitet worden. In einem Rundgespräch kann anhand eines Themas die Entwicklung der/des Teilnehmenden nachgezeichnet werden: Ausgangslage, Lernzuwachs, offene Fragen und deren Beantwortungen oder Annäherungen. Die Auswahl der Themen aus dem Portfolio ist den Abschlusskandidat/innen überlassen, da z.T. auch persönliche Dinge aufgenommen wurden, die nicht für diese Öffentlichkeit bestimmt sind. Ebenso kann ein Verbatim am Eingang des Gespräches stehen, das Anregungen zum Einbringen eigener Ideen bietet *(Material 70)*.

Ablauf des Kolloquiums Nach Begrüßung durch den/die KSV-Beauftragten und Vorstellung der anwesenden Personen wird jeder Ehrenamtlichen/jedem Ehrenamtlichen angeboten, mit dem persönlichen Portfolio den dokumentierten Lernweg vorzustellen und auf Nachfragen zu antworten. Ausgehend von den Einsichten in das Portfolio oder die Besprechung des Verbatim können das Seelsorgeverständnis in dem angestrebten Seelsorgegebiet und rechtliche Fragestellungen angesprochen werden. Am Ende steht der Dank für die Bereitschaft, an dieser Stelle der Altenseelsorge in unserer Kirche mitzuarbeiten und die Hinweise auf die Verpflichtung zur Verschwiegenheit, auf weitere Fortbildungen und die Teilnahme an der angebotenen Supervision.

Am Schluss der Einheit stehen – nach einem kurzen Rückblick auf das Kolloquium – der letzte Punkt des Abschlussberichtes und letzte Abstimmungen für den Abschlussgottesdienst auf dem Programm.

Dauer	Inhalt	Medien + Methode	zuständig
15 Min	Begrüßung, Besinnung/Losungswort o.ä. (ohne Rückmeldungen)	Plenum	L
75 Min	Abschlussgespräch/Kolloquium anhand des Ordners/Portfolio oder eines Verbatim	Ordner der TN oder ***M 70:*** Verbatim zum Abschluss	Superintendent/in oder Beauftragte/r
5 Min	Pause		
10 Min	Rückblick Kolloquium		L
30 Min	Rückblick: Beurteilung des Ausbildungskurses (Frage 4/Abschlussbericht) • Welche Elemente der Ausbildung sollen beibehalten werden? • An welchen Stellen würde ich meinen Nachfolger/innen wünschen, dass sich die Ausbildung verändert?	***M 69:*** Abschussbericht	L
60 Min	Mittagspause		
20 Min	Vorbereitung Gottesdienst • Absprachen und Formulierungen des Fürbittengebetes • Verteilen von Lesungen und Texten	Vorlage Kleingruppen	L
25 Min	Ich schreibe mir einen Brief: Ich als ehrenamtliche Mitarbeiterin in der Seelsorgearbeit Brief wird mir 3 Monate später zugeschickt	Briefpapier Umschläge Einzelarbeit	L
5 Min	Gang zur Kirche		
60 Min	Gottesdienst mit Überreichen der Urkunden	***M 71:*** Liturgie ***M 72:*** Bescheinigung	L KSV
60 Min	Empfang		KSV

Insgesamt 360 Min

Nicht vergessen:

- Kopieren Material 69 – 71,
- KSV-Mitglieder für das Kolloquium einladen,
- Portfolios der Ehrenamtlichen sind einsehbar,
- Verbatim (Material 70) liegt für das Kolloquium vor (anstelle der Portfolioarbeit),
- Briefumschläge und Briefpapier,
- Kirche für Gottesdienst gebucht,
- Organist und Küster/in informieren,
- Urkunden vorbereiten (Material 72) und von Leitungsorgan unterschreiben lassen,
- Abschiedsgeschenke?,

- Angehörigen und Gemeinden der Teilnehmenden zu Gottesdienst und Empfang eingeladen,
- klären: Wer von den Mentoren/innen spricht ein Grußwort?,
- kurze Rede der Leitung für den Empfang,
- Getränke und Essen bestellen und Raum für den Empfang vorbereiten.

Besonderheiten

Mit dem Abschlussgespräch wird auch die Bescheinigung über die Teilnahme an der Ausbildung und dem bestandenen Abschlussgespräch übergeben *(Material 72)*. Angebracht ist es, zum Abschluss der Ausbildung in einem Gottesdienst die besondere Lernzeit in der Gemeinschaft, die jetzt zu Ende gegangen ist, vor Gott zu bedenken. Eine Einführung findet in diesem Gottesdienst nicht statt.

Die Einführung am Einsatzort

Mit dem Abschlussgottesdienst des Kurses wurde das Ende der Ausbildungszeit gefeiert – mit dem Einführungsgottesdienst die öffentliche Übertragung eines Amtes. Damit wird der oft unsichtbare Seelsorgedienste der Ehrenamtlichen anerkannt und wertgeschätzt. Außerdem wird mit einer Einführung in den Seelsorgedienst den Ehrenamtlichen ein Amt übertragen, mit dem sie auch eine Bindung an die Beauftragenden, an die Gemeinde und Kirche erfahren. Sie nehmen ihren Seelsorgedienst im Auftrag der Gemeinde wahr und verlieren ihren Status, wenn sie diesen Dienst in dem Bereich, für den sie eingeführt waren, aufgeben. Die Einführung stärkt die Ehrenamtlichen durch die geistliche Bindung an den dreieinigen Gott für ihren Seelsorgedienst. Dies soll in den Texten und Gebeten des Einführungsgottesdienstes zum Ausdruck kommen.

Die Einführung

Eine Einführung kann es erst geben, wenn die rechtliche Seite geklärt wurde: Ist die Ausbildung vollständig abgeschlossen? Wurde das Kolloquium beim Kirchenkreis absolviert? Ist die Person in die Liste beim Kirchenkreis eingetragen? Hat sie weiterhin ihren Auftrag und Ort in der Gemeinde oder einer kirchlichen Organisation? Dann steht einer Planung des Einführungsgottesdienstes nichts mehr im Wege.

Die gottesdienstliche Einführung kann im Sonntagsgottesdienst geschehen und sollte mit den Ehrenamtlichen abgesprochen sein. Ob die Einzuführenden eine aktive Rolle in der Liturgie übernehmen oder nicht, sollte abgeklärt werden. Es sollte klar sein, wer vom Kreissynodalvorstand, von den Presbyter/innen, Mentor/innen, Ausbildungsleiter/innen bei der Planung und Durchführung des Einführungsgottes-dienstes einbezogen wird. Für Einführungen gibt es im kirchlichen Bereich viele Agenden, in denen sich die Ablauf und Texte finden. Auch wenn es noch keine Agende für die Einführung ehrenamtlich Seelsorgenden gibt, so können doch die Agenden für das Prädikanten- und Presbyteramt hilfreich sein.

In der Eröffnung wird mit der Begrüßung auf die Einführung der Ehrenamtlichen im Seelsorgedienst hingewiesen, die Betroffenen vorgestellt und Gäste begrüßt. Im Verkündungsteil wird der Seelsorgedienst vorgestellt. Nach der Predigt kann die Einführung der Ehrenamtlichen Seelsorgenden vorgenommen werden, nachdem zuvor das Glaubensbekenntnis gesprochen wurde. In der Beauftragung zum Dienst sollte Folgendes seinen Platz haben:

- die Bitte um den Heiligen Geist,
- der Hinweis auf die seelsorgliche Schweigepflicht,
- der Hinweis auf den Einsatzort bzw. auf das Arbeitsfeld,
- die Frage, ob die Beauftragung angenommen wird (Vorhalt) und deren Bejahung,
- die Segnung der Seelsorgebeauftragten,
- die Begrüßung im neuen Amt durch die Gemeindeleitung und
- eine Überreichung eines passenden Zeichens für den neuen Dienst in der Seelsorge.

Anschließend wird der Gottesdienst mit Lied, Fürbitten und Abkündigungen, in denen die Einladung zur Nachfeier ausgesprochen wird, fortgesetzt. Der Gottesdienst endet mit Segen und Musik.

Die Nachfeier

Eine kleine Feier nach dem Gottesdienst soll genutzt werden, um den ehrenamt-lichen Seelsorgedienst nochmals vorzustellen. Dazu können auch Gäste aus der Freiwilligenarbeit der Stadt bzw. des Quartiers eingeladen werden und die Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen aus der Gemeinde oder Einsatzstelle, die von dem Dienst wissen sollten und mit denen eine Zusammenarbeit angestrebt wird.

Besonderheiten

Wenn in Gemeinden ehrenamtlich Seelsorgende eingesetzt werden, dann sollte die Gemeindeleitung auf ihre Einführung achten, regelmäßige Gespräche für sie anbieten (sofern dies nicht überregional geschieht) und diese Arbeit in das Gemeindeprofil, Gemeindekonzeption und Haushaltsbuch schriftlich einarbeiten. Mit der schriftlichen Einarbeitung in die Veröffentlichungen der Gemeinde wird dieses besondere Seelsorgefeld besser sichtbar.

Die Begleitung und Fortbildung über den Abschluss hinaus

Mit dem Abschluss der ehrenamtlichen Seelsorgeausbildung ist ein wichtiger Schritt getan. Es sollten sich weitere Fortbildungen und Supervision anschließen, damit die Teilnehmenden die Kompetenzen, die sie erworben haben, erhalten und weiter entwickeln. Dazu ist ein Angebot zwingend notwendig, das im Zusammenspiel aller kirchlichen Ebenen erstellt werden sollte. Insbesondere fällt diese Aufgabe denen zu, die die Ausbildung verantworten. In diesem Zusammenhang könnten auch die Seelsorgebeauftragten der Kirchenkreise die Aufgabe der Koordination und Weitergabe von Fortbildungsangeboten für Seelsorgende übernehmen.

Fortbildungen anderer Träger

Fortbildungen für Seelsorgende finden sich nicht nur in den Kirchenkreisen, sondern an vielen Stellen. Leider gibt es für diese Angebote noch keine Zusammenschau. Ehrenamtliche Seelsorgende, die eine Ausbildung nach den Richtlinien der Rheinischen Landeskirche durchlaufen haben, können auch die Mitgliedschaft in der Rheinischen Arbeitsgemeinschaft für Seelsorge, Patoralpsychologie und Supervision (RASPuS) beantragen. Die Mitglieder werden jährlich zu einem Rheinischen Tag der Seelsorge und anderen Fortbildungen eingeladen.

Die Landeskirchen bieten an ihren Seelsorge- oder Pastoralinstituten Jahresprogramme an, die auch von qualifizierten Ehrenamtlichen genutzt werden können oder speziell für sie ausgeschrieben sind. In der EKiR hat sich eine gemeinsame Arbeit mit anderen Landeskirchen im Pastoralkolleg entwickelt. Der landeskirchliche Seelsorgeausschuss plant jedes Jahr eine große Tagung zu Seelsorge- und Beratungsthemen. Diese Tagung könnte auch für ehrenamtliche Seelsorgende geöffnet werden. Über die Seelsorgebeauftragten der Kirchenkreise oder der EKiR-Seite im Internet ist der jährliche Termin zu erfahren.

Das Amt für Gemeindeentwicklung und missionarische Dienste der EKiR (GMD) veranstaltet einige Fortbildungen an, die sich mehr an Ehrenamtliche in Besuchsdiensten richten, aber auch für Seelsorgende gute Anregungen bieten und seelsorgliches Wissen erweitern.

Darüber hinaus bieten das Ev. Erwachsenenbildungswerk Nordrhein, Evangelische Erwachsenenbildung auf Kirchenkreisebene, die Evangelischen Familienbildungswerken (EFW) oder die Evangelischen (Stadt-)Akademien eine Fülle von Fortbildungen, die immer wieder seelsorgliche Themen aufnehmen. Auch die Bildungseinrichtungen der Diakonie berücksichtigen immer wieder auch das Thema Seelsorge. Darüber hinaus gibt es eine große Anzahl von Vereinen, deren Schwerpunkt bei bestimmten Themen wie z.B. Trauer liegt und die Fortbildungen anbieten, die für Seelsorgende nützlich sind.

Oft werden gut ausgebildete Ehrenamtliche Fortbildungen gemeinsam mit Hauptamtlichen besuchen. Dadurch wird die Frage, wer auf welcher Ebene in der EKiR Fortbildungen anbietet, weiter differenziert werden müssen. Wenn das Pastoralkolleg für die Pfarrer/innen Seelsorgefortbildungen anbietet, wer sollte dies für Haupt- und Ehrenamtliche tun? Noch bestehen keine klaren Strukturen. So wird es auf den Versuch ankommen, die Fortbildungen aus vielen Angeboten zusammen zu stellen und diese Übersicht den Ehrenamtlichen zur Verfügung zu stellen. Eine Stelle, die diese Koordinierung übernehmen könnte, gibt es bisher leider nicht.

Link-Tipps

- Mehr Infos zur RASPuS unter www.ekir.de/raspus
- Das Fortbildungsangebote des Pastoralkollegs finden Sie unter www.institut-afw.de/angebote/gemeinsames-pastoralkolleg/
- Die Angebote des Amts für Gemeindeentwicklung und missionarische Dienste der EKiR (GMD) finden sich unter www.ekir.de/gmd/ oder sind über gmd@ekir.de zu erfragen.
- Mehr zum Angebot des Ev. Erwachsenenbildungswerk Nordrhein – z.B. zum Projekt Lebenslinien – und zum Zentrum für Innovative Quartiersentwicklung unter www.eeb-nordrhein.de

Schlussbemerkung

Verfasser

Pfarrer Harald Bredt ist seit 2010 ist Leiter der Seelsorgefortbildung für Haupt- und Ehrenamtliche im Evangelischen Kirchenkreis Düsseldorf und seit 2013 stellvertretender Vorsitzender des landeskirchlichen Seelsorgeausschusses. Seit März 2013 ist er Vorsitzender der Rheinischen Arbeitsgemeinschaft für Seelsorge, Pastoralpsychologie und Supervision (RASPuS).

Dank

Ich danke den Teilnehmenden der B.E.T.A.-Kurse (Besuchen, Erzählen, Teilen im Alter – Seelsorgeausbildung für Altenarbeit), die mir diese Veröffentlichung durch ihre Mitarbeit und Rückmeldungen erst möglich machten.

Mein Dank gilt auch dem Evangelischen Kirchenkreis Düsseldorf, der diese einzigartige Seelsorgefortbildungsstelle für Haupt- und Ehrenamtliche einrichtete und mir ermöglichte, in dieser Form einen meiner Arbeitsschwerpunkte zu dokumentieren, damit sie anderen zur Verfügung steht.

Das Evangelische Erwachsenenbildungswerk Nordrhein hat die Veröffentlichung der Handreichung redaktionell begleitet und Gestaltung und Druck finanziert. Auch dafür herzlichen Dank.

Hinweise

Diese Veröffentlichung soll denen, die Seelsorgeausbildungen mit Ehren- oder Hauptamtlichen planen und durchführen, als „Steinbruch“ dienen. Deshalb liegt sie in einer Form vor, die es erleichtert, das Gesamtwerk wie auch einzelne Teile zu nutzen. Im Laufe der Jahrzehnte eine Materialsammlung entstanden, die auf *www.eeb-nordrhein.de* unter *Service/Arbeitshilfen und Broschüren* als Download zu finden ist. Viele dieser Materialien sind in der Praxis neu entstanden. Nicht immer konnten die Quellen ausfindig gemacht werden. Falls Urheberrechte verletzt sind, bitte ich um Rückmeldung.

Diese Veröffentlichung ist keine wissenschaftliche Arbeit. Daher habe ich auf Anmerkungen und Zitate verzichtet. Wachsen und aufgeschrieben werden konnte das, was im Vorspann und den Modulen an Ideen, Anwärmübungen und Einheiten zu lesen ist, mithilfe der vielen Kollegen/innen, die mich haben teilhaben lassen an ihrem Können und Wissen:

- in der Gemeinde, in den Kirchenkreisen und Landeskirche,
- an den Lernorten Ökumenische Werkstatt Wuppertal, Universitäten und andern Fortbildungsstätten,
- als Schulreferent in den Schulen und dem PTI Bonn-Bad Godesberg,
- in meiner Psychodrama- und Supervisionsausbildung.

Einige werden Dinge erkennen, die sie mit mir erarbeitet haben. Statt eines Quellenverzeichnisses gibt es einen Dank an all diese Helfer/innen, die hier einzeln nicht genannt werden können.

Alle Materialien sind zum Gebrauch in der Seelsorgeaus- und -fortbildung zu nutzen. Wenn sie an anderer Stelle veröffentlicht werden, bitte ich um ein Belegexemplar.

Harald Bredt
Netzestr. 7b
45136 Essen
harald.bredt@evdus.de

Evangelisches Erwachsenenbildungswerk
Nordrhein

evangelisch IN DÜSSELDORF

Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht. *(PS 1,3)*

Herausgeber
Ev. Erwachsenenbildungswerk Nordrhein
Graf-Recke-Straße 209
40237 Düsseldorf
Fon (0211) 36 10-220
info@eeb-nordrhein.de
www.eeb-nordrhein.de

Redaktion
Dr. Claudia Eliass, eeb Nordrhein

Gestaltung
Gabi Konczak, grau**wert** Design

Bildrechte
Titel: Manuel_07 - photocase.de
Seite 2: Gerhard Seybert - Fotolia.com
Seite 4: suze - photocase.de
Seite 15: scane - photocase.de
Seite 47: Rainer Sturm - aboutpixel.de
Seite 55: emeraldphoto - Fotolia.com
Rückseite: Gerhard Seybert - Fotolia.com

Düsseldorf, 2014